

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

In Livadia.

B u d a p e s t, 13. Oktober.

Nach Livadia hat Generallieutenant Graf Emmarotoff dem Czaren Alexander das Handschreiben des Königs Franz Joseph überbracht und seinem Gebieter wohl auch mündlichen Bericht über die Eindrücke erstattet, welche er in Ausführung seiner Mission am Wiener Hofe zu machen in der Lage war. Nach Livadia ist der auf dem Wege nach Konstantinopel befindliche General Ignatieff berufen worden, dort ist der russische Finanzminister erschienen, dahin hat sich auch der Czarewitsch begeben. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister von Rumänien haben sich am Hoflager des Czaren eingefunden; aus Rußland selbst treffen ebenda Deputationen ein, welche der erregten Bewegung des Volkes am Hoflager des Czaren Ausdruck leihen wollen. Kein Zweifel, das Centrum der russischen Staatspolitik befindet sich heute in Livadia und dort werden unter persönlicher Theilnahme des russischen Selbstherrschers hochwichtige Beratungen gepflogen. Dieses geheimnißvolle Kommen und Gehen, dieses geschäftige Regen und Weben ist nur zu sehr geeignet, neue Aufregung den schon genügend irritirten Nerven der europäischen Völker zuzuführen und die buntesten Gerüchte entstehen zu machen. Wohl vorwiegend der Ahnung, daß abermals ein unbekanntes Etwas in der Luft schwebt, daß in den Konventionen zu Livadia eine neue Ueberraschung geplant werde, verdankt die Nachricht von der beabsichtigten Abdikation des Czaren ihre Entstehung. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Nachricht kolportirt wird; trotz der wiederholten Dementi's taucht sie immer wieder auf und es sind nicht gerade die unberufensten Persönlichkeiten, die ihre Verbreitung besorgen. Hat man es doch in Berlin für nothwendig gefunden, sich diesfalls mit einer Interpellation an den russischen Botschafter zu wenden und die hierüber abgegebene Erklärung des Herrn v. Dubrill: ihm sei nichts bekannt, daß in Livadia der Rücktritt des Czaren getrieben worden wäre, wird in der deutschen Kaiserstadt keineswegs als ein erschöpfendes Dementi betrachtet. Mehr oder weniger müssen alle diese Meldun-

gen als ein Ausfluß der eigenthümlichen Stellung betrachtet werden, in welcher der Czar sich zu seiner Umgebung befindet. Der Czar hat wiederholt seinen souveränen Verbündeten im Drei Kaiserbunde seine Friedensliebe versichert, er wüßte den Frieden, er verhorreszire den Krieg. Seine Rätze aber, seine Umgebung, seine Familie, der nächste Anwärter auf Rußlands Thron wüßten die Aktion, fordern die Verwirklichung jener Gypansiv-Tendenzen, welche ein traditionelles Erbgut der russischen Politik bilden und bleiben werden. Was diese Umgebung des Czaren in der großen Hauptstadt nicht durchzusetzen vermochte, das versucht sie in Livadia zu erreichen, wo der Kaiser, den friedlichen Einwirkungen einzelner seiner Vertrauten weniger ausgesetzt, vom Verkehre mit den diplomatischen Persönlichkeiten abge schnitten ist. Dort mag General Ignatieff seine Erfahrungen vom Bosphorus seinem Gebieter zum Besten geben, darlegen, wie ganz unmöglich es für die Pforte sei, selbst mit dem besten Willen den Rajah ein menschenwürdiges Loos zu gewähren und schildern, wie schwach und morsch die Grundlage sei, auf welcher das Osmanenreich sich noch mühsam aufrecht erhält. Dort mag Finanzminister Neutern seinen kaiserlichen Herrn die russische Finanzlage in einem Lichte vorführen, welche dem Czarenreiche den Lurus einer kriegerischen Aktion erlaubt und vielleicht auch Pläne skizziren, wie die Mittel für eine solche Eventualität herbeigeschafft werden sollen; dort mag General Emmarotoff jene Versicherungen wiederholen, welche er in Wien aus dem Munde des italienischen Botschafters empfangen hat; dort mag der Sohn den Vater an die Traditionen des Hauses Romanow mahnen und vielleicht nimmt hiebei der Thronerbe des russischen Autokraten keinen Anstand, auf die immer lauter und ungestümer sich geberdende öffentliche Meinung des Reiches hinzuweisen und die Nichtbefriedigung dieser Volkswünsche als den Popanz hinzustellen, aus welchem das neue Thron und der absoluten Staatsverfassung Rußlands gefahrbringende Gespenst der rothen oder nihilistischen Revolution sich entwickeln könnte.

Man kennt den Czaren Alexander als eine friedliebende, aber als keine sonderlich willensstarke

Natur. Sein als düster geschilderter Gemüthszustand mag sensibel sein für derartige Einwirkungen und Drohungen, zumal wenn sie von bewährten, im Staatsdienste ergrauten Dienern seines Thrones, aus dem Munde Desjenigen stammen, der nächst dem Czaren naturgemäß das lebhafteste Interesse an dem Glanze und dem Wohle der russischen Monarchie haben muß. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein Fürst, der den Frieden ernstlich will, von seiner Umgebung so lange und so nachhaltig überredet wird, bis er an der Richtigkeit seiner eigenen Meinung verzweifelt und sich resignirt fügt. Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß König Wilhelm von Preußen dem Kriege gegen Oesterreich mächtig widerstrebt und seine Einwilligung zu demselben erst dann erteilte, als ihm die Ansicht beigebracht worden war, Oesterreich sei um jeden Preis zum Kriege entschlossen und Preußen's Existenz stehe auf dem Spiele, wenn es nicht dem gegnerischen Offensivstöße zuvorzukommen trachte. Sollte das, was den Rätzen des Königs Wilhelm möglich war, der Umgebung des Czaren Alexander vollständig unmöglich sein? Liegt es nicht im Bereiche der Möglichkeit, daß Kaiser Alexander in einem schwachen Augenblicke die stürmisch begehrte Zustimmung gibt, oder daß er, müde des langen seelischen Konfliktes zwischen seinen individuellen Neigungen und den Forderungen einer angeblichen Staatsraison, seinen Platz räumt und es seinem jüngeren, kräftigeren Nachfolger überläßt, die Verantwortlichkeit für die folgen schwere Entscheidung auf sich zu laden und der intensiven Bewegung, die im russischen Volke um sich gegriffen hat, im Interesse der Dynastie das Sicherheitsventil einer äußeren Aktion zu öffnen?

Dem fast scheint es, als ob die hochgradig erregte öffentliche Meinung des russischen Volkes den Machthabern in Petersburg und in Livadia jetzt schon als der Geist erscheint, den man rief und den man nun nicht mehr los wird. Man hat die stramm disziplinirten, mit starker Hand niedergehaltenen Volksgeister entfestelt; der ganze Strom der Volksbewegung drängte sich konzentrisch in die Bahnen des panslavistischen Gedankens und nun, da man diesen Strom zurücksteuern möchte, erweist er sich überstark, spottet der Bemühungen. Ein öffent-

Die Sprengung des Höllenthores.

(Orig.-Feuille des „Neuen Pester Journal“.)

New-York, 25. September.

Kein Fremder, der da das gute Glück gehabt hat, bei hellem Tageslicht in den Hafen von New-York einzufahren, wird die wilde Schönheit des Anblickes vergessen, den er dabei genossen hat. Von der See her kommend, steuert das Schiff am Sandy-Beach und Long-Island vorüber und nähert sich einem vergleichsweise engen Kanal, der sich jenseits einer Einschnürung zu einem mächtigen, von stolzen Felsen umsäumten Binnenbassin erweitert. Diese Einschnürung ist bloß mehrere hundert Ya ds weit und selbst von dieser Breite waren bis nun nur wenige Theile der Fahrzeuge offen. Vor dem schönen und geräumigen Hafen des großen amerikanischen Emporiums lag nämlich eine Felsenbarre, die sich wie ein Niegel vor den Eingang schob. Bei klarem Himmel und ruhiger See konnte man diesen gigantischen Damm mit seinen abenteuerlichen Formen bis zum Meeresgrund hinab verfolgen. Es war eine Art riesenhaften Thorweges mit zehn oder noch mehr Bogengängen. Ungeheure Pfeiler strebten bis nahezu an den Seespiegel empor und trugen oben eine bedeckende Felschichte von etwa zehn Fuß Mächtigkeit. Diese Decke starrte an vielen Stellen in zerklüfteten und mannigfach gestalteten Zacken aus dem Wasser hervor, an den meisten war sie aber von einer trügerischen Wasserdecke überfluthet, die sie vor dem Blicke des Unkundigen verbarg und bei Nacht oder in Nebelwetter die ein- und ausfahrenden Schiffe, auch solche von sehr geringem Tiefgang, mit Verderben bedrohte. Nur an zwei Stellen war dieses natürliche Bollwerk zerpalten und durchbrochen und bildete das natürliche Fahrwasser, durch das man in den Hafen einlaufen konnte. Doch war diese freie Rinne sehr eng, so daß immer nur ein Schiff sie benutzen konnte und außerdem mannigfach und kapriziös geschlängelt. Die Amerikaner hatten diesem von der Natur dem Verkehre in den Weg gelegten Hindernisse den bezeich-

nenden Namen „hell-gate“, das Höllenthor, gegeben. Und dieser Name war völlig verdient.

Als ich Ende April nach Newyork kam, war die See ziemlich bewegt. Wir hatten in der Nacht vorher einen jener atlantischen „Squalls“ gehabt, die ebenso rasch gehen wie sie kommen und die Wogen gingen noch recht hoch. Als wir vor Long-Island ankamen, nahmen wir den Piloten an Bord und derselbe ging augenblicklich an seinen Posten am Steueruder. Wir fuhrten ruhig dem Kanal entgegen, hinter dem wir die Paläste und Thürme von Newyork schimmern sahen. Als wir näher kamen, sahen wir, wie sich die schwarz blaue Fluth in eine weiße Schaummasse verwandelte. Die Oberfläche der See war von hundert kochenden Wirbeln wüthend bewegt; die Wellen rollten donnernd heran und brachen sich an den Felsen, die schwarz aus dem hellen Schaum herausragten, oder schlugen hochaufliegend über dieselben hinweg. Alles starrte mit verhaltenem Athem auf dieses grauenhaft prächtige Bild, das uns mit jeder Sekunde näher kam. Das Bugspriet des Dampfers wies gerade wie ein ausgestreckter Zeigefinger auf die Brandung hin, die mit ihrem Getöse die Luft erfüllte. Es war, als sollten wir uns kopfüber in diesen Strudel stürzen und von demselben verschlungen werden. Allein als wir schon ganz nahe vor dem Risse angelangt waren, machte das Schiff eine plötzliche Wendung und glitt an einem bösen artig aussehenden hervorspringenden Felsen vorüber in eine Oeffnung, die sich zwischen den Klippen aufthat. Wir waren jetzt in einem Labyrinth von spitzen und stumpfen Rissen, die zu allen Seiten aus der See hervorbrachen. Fünf Minuten lang wanden und drehen wir uns wie eine Gidehse zwischen den Felsen durch; das Schiff schlängelte sich förmlich seine gefährliche Bahn entlang, durch jähe Wendungen brohende Steinmassen bald rechts, bald links zur Seite lassend, bis wir endlich das Höllenthor hinter uns hatten und der Pilot durch eine letzte Anordnung das Schiff an den mächtigen Steinquai brachte.

Dieses Höllenthor, das bei stürmischer See den Se-

geschiffen die Einfahrt in den Hafen von Newyork höchst beschwerlich, wenn nicht überhaupt unmöglich machte, existirt seit gestern nicht mehr. Amerikanisches Genie und amerikanischer Unternehmungsgeist haben hier wieder, wie so oft, über die Natur einen Sieg davongetragen.

Seit mehr als einem Jahre wurde das riesige Felsenriff nach allen Richtungen wie von Termiten durchbohrt. Minengänge, die zusammen eine Länge von mehreren englischen Meilen repräsentirten, sind in den harten Gneiß, aus dem das Höllenthor besteht, getrieben und mit Dynamit geladen worden. Im Ganzen wurden zur Füllung der Minen fünfzigtausend Pfund Dynamit verwendet. Diese fürchtbare Waffe von Sprengstoff war in Patronen von fünf bis fünfundsiebzig Pfund vertheilt, und die letzteren standen alle durch elektrische Leitungen mit einander in Verbindung. Seit Monaten war der gestrige Tag als derjenige angekündigt worden, an welchem diese Mine von beispielloser Ausdehnung angezündet und das Höllenthor in die Luft gesprengt werden sollte. Tausende und Tausende Neugieriger eilten aus allen Theilen der Vereinigten Staaten herbei, um Zeuge des unvergleichlichen Schauspieles zu sein. Die ungeheuerlichsten Gerüchte gingen um und die albernsten Märchen wurden erzählt und geglaubt. Es regnete Briefe an die großen hiesigen Blätter, in denen das Publikum seiner Angst vor den Folgen der gewaltigen Explosion den komischsten Ausdruck gab. Einige sagten vorher, daß die Entzündung von 2500 Tonnen Dynamit ein schreckliches Erdbeben veranlassen werde, das alles Land zwanzig Meilen in der Runde verwüsten und Newyork von der Erdoberfläche vertilgen müsse. Andere fürchteten die Vergiftung der Luft und den Ausbruch einer tödtlichen Pest als Folge des Eindringens solcher Massen von Dynamit in die Luft. Und selbst die Ruhigern und Mächtigern fühlten sich überzeugt, daß die Explosion in der ganzen Stadt kein einziges Fenster und nur wenige menschliche Trommelfelle ganz lassen werde.

General Jackville, der an der Spitze der Minirarbeit

Hiezu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

liches Leben auf dem Gebiete der innern russischen Politik, durch welches das allgemeine Interesse für die Slaven im Orient wenigstens theilweise abgelenkt werden könnte, existirt nicht, und ebenso wenig verfügt die russische Regierung über jene Dämpfer nationaler Leidenschaften, welche dem konstitutionellen Staate in seinem parlamentarischen Organismus zur Verfügung stehen. So ist es denn begreiflich, daß die entfesselte Bewegung der Volksgesister eine mächtige Waffe der russischen Kriegspartei bildet und die Besorgniß, diese Bewegung könnte eine den Machthabern höchst unwillkommene Richtung nehmen, von ausschlaggebendem Einflusse sein muß auf die endgiltigen Entscheidungen des russischen Herrschers.

Noch scheint indessen das Zünglein der Waagschale zu schwanken, noch hat der Kaiser Alexander seinen Entschluß nicht gefaßt. Darauf weist die neueste Meldung hin, daß der Czar mit unserem Monarchen abermals in einen eigenhändigen Briefwechsel zu treten gesonnen ist, daß die Korrespondenz, welche Graf Sumarokoff vermittelt hat, ihre Fortsetzung finden soll. Noch liegt diese Meldung nicht in beglaubigter Form vor, wohl aber finden wir in einem inspirirten Organe Andeutungen, welche an eine solche Eventualität glauben lassen. Wenn uns in einem solchen Organe unter hochhoffizier Firma als die gemeinsame Aufgabe Oesterreich-Ungarns und Rußlands die „unbedingte und gesicherte Durchführung“ der Reformen im Türkenreiche nötigenfalls „durch eigene Kraft“ hingestellt wird und wenn als der tiefer liegende Zweck dieser Reformen die Vorbereitung und Erziehung der slavischen Christen auf der Hämishalbinsel für die künftige Theilnahme an politisch und kulturell vorgeschrittenem Staatswesen definiert wird, dann muß man sich unwillkürlich daran erinnern, daß es auch in Oesterreich-Ungarn eine Partei gibt, mit welcher Rußland partiren zu können hofft und daß der russische Herrscher, ehe er das letzte Wort spricht, noch einmal den Versuch macht, den in manchem Ohre nicht gar zu unangenehm klingenden Lohruf jener Partei durch seine mächtige Fürsprache zu unterstützen. Wäre dem aber so, würde in der That die Korrespondenz der beiden Monarchen ihre Fortsetzung finden, denn ergäbe sich daraus eine überaus interessante Wahrnehmung. Wenn der Czar das Bedürfniß fühlt, den direkten Verkehr mit seinem kaiserlichen Freunde aufrecht zu erhalten, dann mögen die Einklüsterungen seiner Umgebung solcher Art sein, daß er selbst sich darüber auf dem kürzesten und unmittelbarsten Wege Aufklärung verschaffen will. Zugleich wäre aber darin ein Beweis dafür zu finden, wie unendlich viel dem Czaren und vielleicht auch einem Theil seiner Ráthe daran gelegen ist, Oesterreich-Ungarn nicht gegen, sondern neben sich zu wissen. Ob dieser Wunsch lediglich persönlichen Neigungen entspringt, ob er in der Besorgniß vor der Möglichkeit einer isolirten Stellung Rußlands seine Entstehung gefunden hat, in jedem Falle exi-

stirt dieses Streben heute noch und vielleicht ist die Erhaltung des Friedens bis zu dieser Stunde vorwiegend der Existenz dieses Wunsches zu danken.

Budapest, 13. Oktober.

* Aus Wien erhält die „B. R.“ von „bestinformirter Seite“ folgendes Telegramm: Die leitenden Männer der österreichischen Nationalbank kennen jetzt bereits genau die Details der Bankstipulationen, wenn die amtlichen Zuschriften der beiden Finanzminister auch noch nicht herabgelangt sind und es ist außer Zweifel, daß die Bankdirektion die Propositionen der beiden Regierungen, um das Bankprivilegium zur Gründung der neuen gemeinsamen Notenbank anzufuchen, acceptiren und den neuen Bankorganismus freiren wird. Die prinzipielle Annahme der Bankvereinbarungen seitens der österreichischen Nationalbank ist völlig gesichert, nur bezüglich des Bankstatuts will die Direktion einige nothwendige Aenderungen vorgenommen wissen.

* Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner heutigen Sitzung, welcher von Seite der Regierung der Justizminister Bela Perczel anwohnte, die Wahlangelegenheit Arénte's, welcher beantragt, trotz der Aufforderung des Präsidenten, im Abgeordnetenhause nicht erschien. Als erster Redner ergriß D. Szilágyi das Wort, welcher beantragte, Arénte gegenüber dasselbe Verfahren zu beobachten, wie gegen Hobossiu, dessen Mandat in Folge seiner Abfertigung vom Hause als erloschen erklärt wurde. Für die Zukunft wünscht er die Schlichtung dieser Angelegenheiten durch ein Gesetz geregelt und reicht diesbezüglich einen Gesekentwurf ein. Ludwig Horváth acceptirt in konkreten Fällen den Antrag, den Gesekentwurf möchte er lieber als Novelle zum Wahlgesetze eingebracht wissen. Der Ausschuß, sowie Minister Perczel stimmen dem Antrage im Prinzipie zu; Letzterer wird jedoch den Gesekentwurf, im Sinne des Horváth'schen Entwurfes, dem Hause als Novelle zum Wahlgesetze vorlegen. Vor der Schaffung des Gesetzes wird der Ausschuß dem Hause bezüglich Arénte's, Hobossiu's und Mocsáry's keinerlei Vorschlag unterbreiten.

* Bekannterweise wurde jüngst im Reichstage ein Gesetz eingebracht, laut welchem von dem Gehalte der Staatsbeamten bloß jener Theil gepfändet werden kann, der mehr als 600 fl. beträgt. Die Absicht des Gesetzgebers war dabei, den Beamten in jedem Falle die Möglichkeit der Subsistenz zu bieten. Nun scheinen sich aber die Beamten dieser Wohlthat nicht bedienen zu wollen, da es häufig vorkommt, daß sie selbst, auf die Wohlthat des Gesetzes Verzicht leistend, ihren Gläubigern das Recht zugestehen, die Pfändung nach den früher bestandenen Normen durchzuführen und nur 300 fl. freizulassen. Manche Gerichte ordneten in Folge dessen die Exekution an und ließen nur 300 fl. des Gehalts frei. Jüngst verweigerte aber ein Gericht ein derartiges Exekutions-Begehren, und der Kassationshof verwarf in einer Plenarsitzung die gegen den abschlägigen Bescheid angemeldete Nullitäts-Beschwerde, da die Disposition der Parteien das Gesetz nicht abändern kann. Durch diese

prinzipielle Entscheidung ist also unseren Gerichten für die Zukunft der richtige Weg gewiesen, den sie bei Beschlagnahme des Gehaltes von Staatsbeamten, denen das Gesetz in jedem Falle ein sicheres Einkommen von 600 fl. unangestastet lassen will, einzuschlagen haben. Es ist somit eine Streitfrage entschieden, welche nur durch eine unachtame Redaktion des betreffenden Gesetzes hervorgerufen werden konnte; denn die Gesetzgebungen auswärtiger Staaten, welche sich mit dem gleichen Gegenstande beschäftigen, haben, die Eventualität eines Verzichtes seitens der kreditwerbenden Partei voraussetzend, einen solchen Verzicht als nicht bezeugt erklärt.

* Der Generalkonvent der Evangelischen A. R. setzte heute seine Beratungen fort. Eine längere Diskussion rief die Angelegenheit der — befanntlich jetzt geschlossenen — Speierer Rechtsakademie her vor. Zur Verlesung gelangte ein Gesuch des Professoren-Körpers um baldige Wiedereröffnung der Anstalt. Joseph B á n o trat in warmer Rede dafür ein, daß die möglichsten Opfer gebracht werden, damit die Anstalt den Anforderungen der ministeriellen Verordnung gemäß mit vier Jahrgängen eingerichtet werde. Wenn man energisch für die Sache eintrete, werde sie gelingen. Der Generalkonvent möge dahin wirken, daß durch irgend einen Modus die Kosten der Anstalt — 15,000 fl. — gedeckt werden. Präsident Seb ó n y ist ebenfalls von der Nothwendigkeit der Anstalt überzeugt, doch sei die evangelische Kirche nicht in der Lage, dieselbe zu erhalten. Es möge die Theißer Superintendenz, welcher die Sache am nächsten liegt, mit dem Beispiele vorangehen und das Möglichste thun. Joseph B á n o weist darauf hin, daß das Speierer Kollegium vor Zeiten reich begütert war, daß diese Güter sammt dem Kollegium an die Jesuiten kamen; später erhielt die ev. Kirche wohl das Kollegium zurück, die Fonds aber wurden dem sogenannten Studienfond einverleibt. Es möge nun, wenn der Legislative der Verzicht über die rechtliche Natur der Fonds und Fundationen vorgelegt wird, dahin gewirkt werden, daß die Anstalt ihre Güter wieder erhalte. Auf Antrag des Ministers B é c h y wird beschlossen, der Generalkonvent spricht einmüthig den lebhaften Wunsch für die Wiedereröffnung der Anstalt aus und weist die Theißer Superintendenz an, eine Vorlage zu unterbreiten betreffs der Schritte, welche zur Erreichung des so wichtigen Zweckes nöthig sind.

* In einer gestern in Brünn abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten Wählerversammlung sprach sich Dr. G i s k r a über die allgemeine Lage und über die Ausgleichsverhandlungen in folgender Weise aus:

Redner äußert sich vor Allen im Allgemeinen über die Mitglieder der österreichischen Regierung, denen er Mangel an Energie vorwirft. Die Handelspolitik betreffend, bedauert Redner, daß beim r u m á n i s c h e n H a n d e l s v e r t r a g e nicht die materiellen Interessen, sondern politische Rücksichten mehr beachtet wurden. Uebri gens hätte Redner nie geglaubt, daß die österreichische Regierung einen Vertrag abschließen werde, der im ersten Artikel eine Verletzung der Gleichberechtigung der Konfessionen involvirt. Die bevorstehende parlamentarische Thätigkeit besprechend, erklärt Redner, daß er auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik denselben Standpunkt einnehme, den er sozusagen von Kindheit einnahm, denselben, den er bereits vor dreißig Jahren an der Wiener Universität, als er substituierend National-Deonomie vortrug, vertrat. Er behauptet, daß unter gewissen Verhältnissen der Schutzoll absolut nothwendig sei. (Lebhafte Beifall.) Auf die D e l e g a t i o n übergehend, erklärt Redner, daß er, sowie früher, auch künftig für die möglichsten E r i p a r u n g e n b e i m M i l i t ä r - B u d g e t wirken werde, und betont, daß selbst bei dem gegenwärtigen hohen Kriegs-

ten stand und dieselben leitete, lachte zu diesen Unkenrufen und sprach in den Blättern sein Vertrauen aus, daß das Dynamit nach Sprengung des Mißs „nicht Kraft genug übrig haben werde, um dreißig Yards von der Mine entfernt den Theißer einer alten Dame umzuwerfen“. Es war sicher, daß das Wasser die Fortpflanzung der Erschütterung vollkommen verhindern werde. Das hinderte jedoch zahlreiche furchtsame Bewohner von Long-Island und selbst Newyork nicht, ihre Häuser Samstag Abends zu verlassen und ihren sämmtlichen Hausrath in der von der See entferntesten Vorstadt bei gefälligen Leuten in Sicherheit zu bringen.

Noch eines für Amerika überaus charakteristischen Umstandes sei im Zusammenhange mit diesem Unternehmen gedacht. Der Tag, auf den die Sprengung anberaumt wurde, war ein Sonntag. Hierüber entstand große Entrüstung im Lager der Frommen. Verschiedene religiöse Kongregationen hielten Meetings und beschloffen, an den „Board of Works“ Petitionen zu richten, damit derselbe die Entweihung des Sabbaths verhindere. Die Behörde, an welche diese Gesuche gerichtet waren, erklärte jedoch, dem General Jackville weite Vollmachten gegeben zu haben, die nicht zu widerrufen seien, und in dieser Sache nichts thun zu können. Nun sandten die Puritaner Deputationen an den General selbst. Allein da kamen sie gut an. Er suchte bloß die Achsel und lud sie ein, eine kleine Lustreise nach Philadelphia zu unternehmen, falls ihr Gewissen daran Anstoß nehmen sollte, die Lust am Sonntag in Newyork durch die Explosion erschüttert zu hören.

So kam denn unter allgemeiner fieberhafter Spannung und Aufregung der gestrige Tag heran. Vom frühen Morgen ab drängten sich über hunderttausend Menschen in allen Straßen, die nach dem Hafen führen. Die Gebäude am Hafen waren bis auf's Dach mit Neugierigen austapeziert. Was es hier an Dampfern, Seglern und Ruderboten gab, das fuhr in die See hinaus, um anderen Zehntausenden Geleckenheit zu bieten, das Phänomen von dort aus zu beobach-

ten. Es ist diesmal nicht Yankee-Uebertreibung, sondern strikte Wahrheit, wenn man sagt, daß die Explosion vor mindestens zweimalhunderttausend hiesigen und fremden Zuschauern von Statten ging.

Um 8 Uhr Morgens wurde der Seespiegel in einer Entfernung von je einer englischen Meile vom Höllenthore von allen Schiffen geräumt. An der Demarkationslinie stellten sich in weitem Kreise Schiffe auf, die eine weiße Flagge am Mast trugen. Ueber diese Linie hinaus durfte kein anderes Schiff sich wagen. Vom Höllenthore lief ein Leitungsdraht nach dem Ufer und endete in einer hölzernen Baracke, die mit den Fahnen und Wappen der Staaten heiter geschmückt war. Im Innern dieser Baracke stand in einem kleinen Zimmer ein schlächter Holzstisch und auf demselben ein elektrischer Apparat von großer Elemente-Zahl. In dem Zimmer waren mehrere Senatoren und Journalisten, der Gouverneur und der Mayor, General Jackville und — sein kleines vierjähriges Töchterchen anwesend. Diesem Kinde war die Ehre vorbehalten, die gigantische Mine abzufeuern. Es hatte zu diesem Zwecke bloß auf einen weißen Beinknopf zu drücken und dadurch den elektrischen Funken in die Sprengmasse zu senden. Allein der Tisch war zu hoch und das Kind zu niedrig. Ein Amerikaner weiß sich rasch zu helfen. Aus einer Ecke wurde eine Holzstiege herbeigebracht, die zur Verpackung von Dynamitpatronen gebiegt hatte. Das Kind stellte sich auf die Stiege und blickte seinen Vater an. Der General nickte mit dem Kopfe. Inmitten der Todesstille aller Anwesenden drückte das Mädchen resolut auf den Knopf und —

und gleichzeitig zerriß ein dumpfer, tiefer, furchtbarer, unterirdisch rollender, wie aus dem Mittelpunkte der Erde herstammender Donner die Luft. Die See wogte über dem Höllenthore eine Sekunde lang etwa zehn Fuß hoch auf und spaltete sich dann, um eine tintenschwarze Wassermaße thurmhoch emporzuschleusen zu lassen. Nachdem dieser Wasserberg, der tonnen schwere Felsstücke mit sich hinauf-

gerissen hatte, zurückgekommen war, brachen an hundert verschiedenen Stellen zischend und heulend schlanke, weißliche Rauchmassen hervor, die minutenlang den Tag verfinsterten. Als auch diese Gasmassen sich verzogen hatten, sah man eine mächtige Woge in kreisförmigem Schwall vom Riffe weg nach dem Ufer und der See hinaus ziehen, über dem Riffe selbst aber stand ein schwarzes, unbewegtes Wasser.

Das Schauspiel, das im Ganzen bloß einige Minuten gewährt hatte, war so überwältigend, daß das Publikum — unglücklich aber wahr — gänzlich daran vergaß, in das landesübliche Hurrah auszubrechen. Erst als Alles vorüber war, begann das Schreien und Jubeln und Hüteverfen und Lächerchen und Salvenabfeuern, daß man glauben konnte, die ganze Hölle sei losgelassen. Alle Dampfer setzten sich in Bewegung, um die Stelle der Explosion in der Nähe zu sehen und so arg war das Gedränge im Kanal, daß einige Schiffe mit knapper Noth dem Schicksale entgingen, in den Grund gehöhrt zu werden.

Die Vorhersagungen des Generals Jackville waren buchstäblich in Erfüllung gegangen. Die Erschütterung wurde am Ufer gar nicht, von den Schiffen kaum gefühlt. Das Wasser wirkte als ein großartiger Dampfer. Auch die akustische Wirkung, obwohl sehr bedeutend, war nicht so niederschmetternd, wie man erwartet hatte. Dagegen hat das Dynamit die ihm aufgetragene materielle Arbeit herrlich ausgeführt. Das Höllenthore ist umgeworfen, seine Bögen sind zertrümmert, seine Pfeiler zerbrochen und das Einzige, was noch zu thun übrig bleibt, ist, die Sprengtrümmer herauszubaggern.

Der 24. September 1876 wird ewig ein großer Tag in der Geschichte der Stadt New-York und seiner maritimen Entwicklung bleiben!

August Nimnel.

stunde noch eine Reihe von Ausgaben vermeidlich wäre. Mit dem bekannten Ausspruch Kuranda's in der Delegation: der Halbmond auf der Aja Sophia sei für Oesterreich wichtiger, als das griechische Kreuz, haben Dr. Herbst und Nedner sich in Uebereinstimmung befunden.

Der Ausgleich betreffend, bespricht Nedner zunächst das Zoll- und Handelsbündniß, erörtert die Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn, und billigt die Befriedigung der gerechten Ansprüche Ungarns bezüglich der Zoll-Restitution. Das projektierte neue Bank-Institut nennt Nedner ein Novum, das allen Prinzipien des Bankwesens widerspricht. Gewisse Beispiele ungarischer Finanzwirtschaft könnten uns bezüglich der dortigen Gebahrung nicht die Veruhigung bieten, daß unsere Banknoten in der Tasche den Werth haben, welchen wir annehmen. Zu der Altirung eines solchen volkswirtschaftlichen Monstrums werde er nie seine Zustimmung geben (lebhafter Beifall); sollten sich auch unsere Staatsmänner auf die gefährliche Brücke begeben, so daß sie, wie Tisa unlängst im Reichstage, erklärten, daß die Minister solidarisch für den Ausgleich eintreten, daß alle Ausgleichsvorlagen ein untrennbares Ganzes zu bilden haben, dann müßte er mit Rücksicht auf diese Bankvorlage gegen den sogenannten Ausgleich stimmen.

Die auswärtigen Angelegenheiten besprechend, erklärt sich Nedner gegen jede Intervention und Okkupation. Er kritisiert das frühere Verhalten Oesterreichs und meint, es wäre bei einer anderen Haltung vielleicht anders gekommen. Wenn es zu einem Kriege zwischen der Türkei und Rußland kommt, haben wir dafür zu sorgen, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden. Ist es nicht möglich, eine Intervention zu vermeiden, dann darf sie nur im Auftrage von Europa geschehen. Ein solcher Zuwachs, wie es die Herzogowina und Bosnien wären, bilde für uns eine materielle Last und nichts weiter als eine Vermehrung um eine Anzahl Seelen; wenn es wirklich zur Theilung der Türkei kommen müßte, dann sei Bosnien und die Herzogowina keine Erwerbung für Oesterreich. Es müßte, wenn wir diese Länder nicht Anderen überlassen dürfen, Macedonien bis ans Meer dazu kommen. Sollte für uns wirklich ein Krieg unvermeidlich werden, so wollen wir hoffen, daß unser großer Heeresaufwand sich für das Vaterland gedeihlich erweise und das Wort des Dichters wieder zur Wahrheit werde: „Oesterreich an Siegen und an Ehren reich.“ (Stürmischer Beifall.)

Nachdem Niemand das Wort begehrt, wird auf Antrag des Vorsitzenden, Bürgermeisters van der Straß, den Abgeordneten unter lauter Zustimmung der Dank und das Vertrauen der Wähler votirt.

Das russische Blatt „Novoje Vremia“ heßt in folgender Weise gegen Ungarn und den Grafen Andrássy:

Die ungarische Politik siegte; ihr unabänderliches Lösungswort ist: „Nicht mit Rußland und für die Slaven, sondern gegen Rußland und gegen die Slaven.“ Ein ungarisches Blatt äußert sich noch schärfer: „Jeder serbische Sieg ist unsere Niederlage, jeder türkische Triumph ist unser Triumph.“ Graf Andrássy ist mit den ungarischen Politikern so innig verbunden, daß er gezwungen ist, denselben nachzugeben, falls er seine Stellung als Leiter der Geschäfte Oesterreich-Ungarns und die Sympathien der Ungarn nicht verlieren will. Jetzt steht es außer allem Zweifel, daß Oesterreich-Ungarn antipathisch gesinnt ist. Von Oesterreich Ungarn ging der gegen den russischen Vorschlag gerichtete, neue diplomatische Schritt aus; seine Staatsmänner brachten, anstatt der Demonstration der kontinentalen Truppen, die Flottendemonstration in Vorschlag.

Auch die reformirte Donau-Superintendentenz hielt gestern ihre Generalversammlung unter dem Vorsitz des Oberkurators Könyag und des Superintendenten Paul Dörök. Eine Zuschrift des gemeinsamen Kriegsministeriums wegen entsprechender Honorirung der Seelsorger, welche bisher ohne Entlohnung die Seelsorge auch für Militärpersonen besorgt hatten, wurde zur angenehmen Kenntniß genommen und einer Kommission zur Berichterstattung überwiesen. Es wurde ferner beschlossen, die konfessionellen Mittelschulen anzuweisen, in ihren Zeugnissen sich derselben Bezeichnungen für die Klassifikation zu bedienen, wie die staatlichen Mittelschulen. Der Konvent beschloß weiter, sich auf der im nächsten Jahre in Ebnburg stattfindenden Weltsynode der gesammten protestantischen Kirche vertreten zu lassen. Endlich wurden Feststellungen wegen Deckung der gemeinsamen Kosten der Superintendentenz getroffen, und zwar sollen die sich auf 16,000 fl. belaufenden Kosten durch eine auf alle Gemeinden der Superintendentenz zuzuwertende Steuer gedeckt werden.

Aus Bukarest wird der „Politischen Korrespondenz“ vom 8. Oktober geschrieben:

Ministerpräsident Joan Bratianu und Kriegsminister Colonel Staniceanu sind, begleitet vom Hofmarschall und einem Flügeladjutanten des Fürsten, gestern Abends nach Livadia abgereist, um den dort weilenden Kaiser von Rußland im Namen des Fürsten Carol und der rumänischen Regierung zu „bekomplimentiren“. Die heutigen Morgenblätter, deren Beziehungen zu unserem auswärtigen Amte kein Geheimniß sind, bemühen sich, dieser Reise jede politische Bedeutung abzuspüren und dieselbe der Höflichkeitserwartung gleichzustellen, welche Minister Bratianu jüngst in Hermannstadt abgestattet hat.

Ein heute publizirtes kaiserliches Dekret ordnet an, daß die stehende Armee mit allen ihren Reservisten, dann die Territorial-Armee (Milizen) zu den alljährlich vorgeschriebenen Herbstmanövern sich zu konzentriren haben. Die Konzentrirung geschieht divisionsweise. Wie in leitenden Kreisen versichert wird, habe diese Konzentrirung keinen anderen Zweck, als eben nur die Instruktion des Heeres und die Abhaltung der gewöhnlichen Herbstmanöver. Allein aus den Umständen, daß die 30,000 Mann, die da zusammengezogen werden, an die russische Grenze abgehen, und daß alle Militär-Ambulanzen vollkommen selbstständig ausgerüstet werden und eben gestern die Verfügung getroffen wurde, in allen bisherigen Militärspitälern den Dienst durch Civilärzte versehen zu lassen, weil das ganze militärische Personal mit abrücken muß, will man trotz-

dem, und auch von verschiedenen anderen Anzeichen geleitet, in dieser Konzentrirung die Tendenz der Regierung erblicken, für alle eventuellen Fälle bereit zu sein. Die vorgeschriebenen Herbstmanöver haben nach dem Befehle bloß vierzehn Tage lang zu dauern. Die Kosten für die jetzt zu konzentrirende Armee belaufen sich monatlich auf zwei Millionen Francs. Die Regierung würde bei dem heutigen Zustande der Finanzen diese höchst drückenden Auslagen gewiß nicht machen, wenn die Pflichten der Selbsterhaltung dem Lande dieselben nicht gebieterisch auferlegen würden.

Der Handelsminister hat, wie „P. N.“ erfährt, aus Anlaß der besonders in den südlichen Theilen des Landes aufgetauchten Heuschrecken-Schwärme behufs Hintanhaltung der durch diese gefährlichen Feinde der Landwirtschaft angestellten Verwüstungen durch die Fachprofessoren der U.-U.-Akademie eine Instruktion ausarbeiten lassen, welche die Beschreibung der Heuschrecken und das zu deren Vertilgung geeignete Verfahren enthält. Diese Instruktion hat der Minister sämtlichen Jurisdiktionen mit der Aufforderung übersendet, daß sie bei eventuellem Auftreten der Heuschrecken die in der Instruktion enthaltenen Vertilgungs-Maßregeln in Anwendung bringen.

Der Krieg.

Aus Belgrad erhält die „Pesther Korrespondenz“ die folgende, vom 11. Oktober datirte Mittheilung:

Wir sind vom Frieden jetzt weiter entfernt als je zuvor. Tschernajeff, der die vollständigste Diktatur ausübt, hat kathgorisch erklärt, die Armee will und wird einen Winterfeldzug machen. Die Türken können erfahrungsgemäß die Unbilben der strengen Jahreszeit nicht ertragen, und da werden für die besten Ausrichtungen eröffnet. Im Ministerrathe wurde diese Ansicht rückhaltlos acceptirt. Aus diesen Andeutungen können Sie ersehen, daß der von der Pforte gewährte Waffenstillstand nicht die mindeste Chance hat, hier acceptirt zu werden. Schon dieser Tage wird das hiesige Gouvernement in diesem Sinne eine Circularedepesche an die Vertreter der Großmächte richten. Gleich darauf wird Fürst Milan ins Hauptquartier abreisen. Laut telegraphischen Nachrichten aus Cetinje stimmt Nikita mit diesen Anschauungen vollkommen überein. Auch der Hospodar der Crna-Gora ist entschlossen, den Krieg bis auf's Aeußerste fortzusetzen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen folgende Telegramme vor:

Stutari, 10. Oktober. Die Montenegriner attackirten gestern Morgens die bei Spuz lagernde Division. Der wisch Pascha, der Chef-Rommandant, dessen Hauptquartier sich in dem genannten Orte befindet, ließ genügende Truppen vorrücken und ordnete einen geschickten Angriff an. Schewkibey, der Militär-Attache der türkischen Botschaft in Wien, der sich gerade in Privatangelegenheiten im Lager befand, wurde mit dem Kommando des linken Flügels, bestehend aus zwei Kompagnien und drei Kanonen, betraut. Nach einer blutigen Schlacht, die den ganzen Tag währte, nahmen die türkischen Truppen gestern Abends fünf von acht verschanzten Höhen, deren Wegnahme angesichts der bevorstehenden militärischen Operationen von Bedeutung war. Heute nahm eine Abtheilung von vier Kompagnien und zwei Kanonen nach vorausgegangenem Gefechte die drei anderen Höhen. Die Montenegriner haben große Verluste erlitten; der Verlust der Türken soll geringer sein.

Podgorizza, 12. Oktober. Djelaleddin Pascha, ehemals Bozensky, erlag heute seiner vorgestern bei Spuz erhaltenen Wunde.

An den serbischen Minister des Auswärtigen sind von den einzelnen Bezirksvorstellungen die nachstehenden Berichte über die Grausamkeiten und Verwüstungen, die von den Türken verübt wurden, eingelangt:

Der Bezirkschef von Tschatschak meldet, daß die Türken am 29. September die Dörfer Belopolje, Mesatin, Milatowicz und Brtina ganz und Dragowitsch zum Theil in Asche gelegt haben; der Schaden an Gebäuden und Vieh betrug 100,000 Francs. Zwei Greise wurden mißhandelt und einem franken Mädchen wurde Gewalt angethan. — Im Podrinjer Bezirk wurde an den Gebäuden ein Schaden von 1000 Dukaten angerichtet; der Werth des geraubten Viehes beträgt 500 Dukaten. Im Dorfe Nadabj wurde ein zwölfjähriges Kind in Stücke gehauen. — Im Zibnikowakr Kreis wurde das Städtchen Lubowizza bombardirt und dadurch ein Schaden von 50,000 Dukaten angerichtet; ein Kind von acht Jahren wurde in hiesiger Weise mißbraucht. — Im Jabraner Bezirke wurde ein Mann aus Kowacsicza, Namens Panetles Bukoslawjewicz, zu Tode gemartert und das Weib eines gewissen Gyorgye Babits verwundet. — Im Podrinjer Kreis betrug der Schaden 58,000 Dukaten. — Aus Lufowo berichtet der fürstliche Kommissär Koflae Krifitsch unterm 1. Oktober, daß der Gesamtschaden in diesem Bezirke noch gar nicht eruiert werden konnte; wo die Türken durchmarschirten, verbrannten und zerstörten sie Alles, was in den Bereich ihrer Hände fiel, führten die Einwohner als Sklaven mit sich fort und mordeten Weibliche und Kinder. — Im Krajnaker Kreise wurden sechs Dörfer und zahlreiche einzelne Gehöfte niedergebrannt, unzählige Greise und Kinder mißhandelt, Mädchen und Weiber geschändet und als Sklaven fortgetrieben. — Im Knjazewaker Kreise wurden in der Stadt Knjazewacz selbst 1210 Häuser, Kaufläden und Magazine verbrannt, sämtliche Regierungsgebäude, Spitäler, Schulen und Kirchen zerstört, die Glocken zertrümmert, die Heiligenbilder verunglimpft und zerstört, die Waaren weggeschleppt und vernichtet. — Im Bezirke Sozljit liegen auf der Straße Gramada, Pandiralo und Dervent 32 Ortschaften und sämtliche Regierungsgebäude in Asche. — Im Zaglawaker Bezirk wurden 20 Dörfer verbrannt; die Bewohner der Dörfer Papratina und Repuschniza wurden als Sklaven verkauft. — Im Crnoriefer Bezirke wurde alle Habe geraubt und sind über 100 Häuser niedergebrannt. — Im Zajcarsker Bezirk wurden 24 Dörfer zerstört und 200 Menschen beiderlei Geschlechtes ermordet. Man fand Massen abgehauener menschlicher Gliedmaßen, abgeschchnittene Nasen, Ohren und Zungen; 30 Personen wurden in die Sklaverei geschleppt. Der Schaden in den letztgenannten drei Bezirken beträgt über 7 Millionen Dukaten. Der Bezirkschef von Usicza berichtet unterm 2. Oktober,

daß die Türken den Ort Mokragora sammt dem Wirthshause, der Schule, dem Quarantainegebäude und dem Zollhaus verbrannt haben; außerdem wurden die Dörfer Zavrina, Jagoschlicza, Wassiljewicz ganz und Smiljewacz, Besarovo, Engeli, Buczjak und Medownit zum Theil eingeschmiedet. In Jablonicza wurden 20 Häuser verbrannt; dergleichen viele Gebäude in Burjad und Dikowicza und 7 Grenzwachthäuser. Der Schaden an beweglicher Habe beträgt in diesem Bezirke 40,109 Dukaten, an Vieh 207,849 Dukaten. In Mokragora haben die Türken alle Vermundeten gemartert und ins Feuer geworfen; aus den Gräbern holten sie die Leichen hervor, schlugen ihnen die Köpfe ab und ließen sie dann offen liegen. Der Bezirkschef von Knjewacz berichtet vom 7. Oktober: In Jarinja wurden 105 Häuser verbrannt; dergleichen die Dörfer Murina, Joschanicza, Zubowacz, Koficzje und Schiljegowacz. Der Bezirk erleidet einen Schaden von 17,645 Dukaten. Ein krankes Weib wurde geschändet, sechs Greise wurden ermordet und einem die Arme abgehauen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Pforte hat ihren Antrag auf die Herstellung eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes den Mächten offiziell noch nicht mitgetheilt; aus diesem Grunde waren diese auch nicht in der Lage, über die neue Proposition der Pforte eine Erklärung abzugeben und erweisen sich demnach alle eingelaufenen Nachrichten von einer ungünstigen Aufnahme oder gar von einer Ablehnung des Pforten-Antrages zum Mindesten als verfrüht.

Mittlerweile wurde aber der Inhalt der türkischen Erklärung auf nichtoffiziellen Wege bekannt und telegraphisch auf diesbezüglich der „Pr.“ aus Konstantinopel Folgendes:

Die Erklärung besagt, daß die Pforte entschlossen sei, um die Friedensverhandlungen zu erleichtern, und da überdies der heranabende Winter die militärischen Operationen nahezu stillen würde, den vorgeschlagenen Waffenstillstand mit Montenegro und Serbien anzunehmen, aber nicht auf die Dauer von nur sechs Wochen, sondern mit der Ausdehnung bis zum 15. März 1877.

Eigentliche Bedingungen in peremptorischer Form sollen nicht gestellt, wohl aber Wünsche der Pforte nachdrücklich betont werden. Diese betreffen:

- 1. Das eigentliche militärische Arrangement bezüglich des Waffenstillstandes. Die Pforte wünscht, daß die Vertragsmächte ihrerseits Offiziere auf den Kriegsschauplatz entsenden, welche im Einvernehmen mit den dortigen Befehlshabern die nöthigen Vorkehrungen bezüglich der Demarkationslinie und ähnlicher strategischer Maßnahmen treffen. Vorausgesetzt wird, daß die türkischen Truppen das Recht erhalten, die Positionen, welche sie gegenwärtig innehaben und aus denen sie während des Waffenstillstandes sich etwa zurückziehen würden, vor Ablauf desselben wieder zu besetzen.
2. Setzt die Pforte voraus und verlangt, daß während des Waffenstillstandes weder Serbien noch Montenegro die Insurrektion in den benachbarten türkischen Provinzen weder durch Zugänge, noch anderweitig unterstützen.
3. Mögen die Mächte die Mittel in Erwägung ziehen, wie der „zahlreichen Zuwanderung fremder Soldaten“ nach Serbien Einhalt gesetzt werden könnte.

Diese Propositionen, so meldet ein anderes Blatt, werde die Pforte abermals in einem Memoire begründen. Darin wird sie Klage führen über die russische Intervention in Serbien und sich auch darüber beschweren, daß sie durch den ihr von den Mächten aufgezungenen Abschluß einer Waffenruhe in ihren Interessen auf das Tiefste geschädigt worden sei.

Ferner erfährt man, daß die Erklärung der Pforte betreffs der Annahme des Waffenstillstandes von einzelnen Großmächten sympathisch aufgenommen wurde. Das bestätigt auch die halboffizielle „Wiener Abendpost“, indem sie die „günstige Wendung“ am Bosphorus registriert und bemerkt:

„Man führt dieses Kluge Entgegenkommen der türkischen Regierung insbesondere auf die Bemühungen Midhat Pascha's zurück, dessen staatsmännisches Ansehen wieder lebhaft in den Vordergrund tritt. Wenn ein Theil der Presse sich in der Beurtheilung der politischen Bedeutung des Ereignisses noch einige Zurückhaltung auferlegt, so hängt dies lediglich mit dem Umstande zusammen, daß die Bedingung, an welche die Pforte ihre Konzeption geknüpft hat, noch unbekannt sind.“

Aus Londoner offiziellen Kreisen wird ferner berichtet, daß der Entschluß der Pforte dort gleichfalls „einen günstigen und befriedigenden Eindruck gemacht habe“. Man schreibt dem Auftreten Sir Henry Elliot's einen Hauptantheil an der Herbeiführung dieser Entschlüsse zu.

Nicht so Erfreuliches verlautet aus Serbien, wo man sich entschieden weigern soll, auf eine so lange Waffenruhe einzugehen. Es heißt zwar, Fürst Milan und sein Ministerium wären dem Waffenstillstande nicht abgeneigt; allein Tschernajeff lehne denselben entschieden ab und der „Königsmacher“ beherrscht momentan die Situation im Fürstenthume. Einen mächtigen Rückhalt soll übrigens Tschernajeff nach wie vor an Rußland finden. Es wird von verschiedener Seite her die Besorgniß ausgesprochen,

daß Rußland die türkischen Propositionen keineswegs annehmen werde. Sowohl die Dauer als auch die Bedingungen des Waffenstillstandes seien nicht acceptabel; ebenso könne Serbien schon aus finanziellen Gründen keine Armee nicht weitere sechs Monate auf dem Kriegsfuß erhalten und endlich müsse auch diese streifende Armee Beschäftigung erhalten. Es sind das allerdings zum Theil recht sonderbare Argumente, welche da den „maßgebenden russischen Kreisen“ zugelegt werden.

Eine besondere Beachtung verdient folgende Meldung des „N. W. Tagblt.“, dem wir übrigens die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachricht überlassen. Die Mittheilung lautet:

„Wir vernehmen aus ganz verlässlicher Quelle, daß die von der Pforte den neuen Waffenstillstandsvorschlägen der Mächte gegenüber eingewommene Haltung des Czars veranlassen wird, abermals durch ein besonderes Handschreiben an Kaiser Franz Joseph einen Gedankenaustrausch der beiden Souveräne anzuregen. Eine diesbezügliche telegraphische Andeutung soll gestern hier (in Wien) angelangt sein.“

Aus Bukurest wird berichtet, daß die Minister aus Livadia zurückgekehrt sind, wo die Eventualität geregelter Truppen durchzüge durch Rumänien besprochen wurde, und in Berlin will man wissen, daß Oesterreich für „gewisse Fälle“ sich zu gemeinsamer militärischer Intervention mit Rußland verpflichtet habe.

Ein aus Berlin eingetroffenes Telegramm meldet die Verurtheilung des Grafen Arnim zu fünf Jahren Zuchthaus. Es handelt sich natürlich nur um ein Kontumacia-Urtheil, in welchem ohne contradictorisches Verfahren das höchste Strafmaß verhängt wird. Näheres fehlt bis jetzt, ist auch schwerlich in dem ausgehängten Urtheil angegeben. Wie man schon vorher gemeldet hatte, ward gleichzeitig die Sequstration über das im Inlande befindliche Vermögen des Angeklagten verhängt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Oktober.

* **Hauptstädtisches Budget.** Die Finanzkommission setzte heute ihre Beratungen über das hauptstädtische Budget fort. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Titel XV des Erfordernisses (öffentliche Park- und Baumanlagen) wurde von 58,705 fl. auf 60,398 fl. erhöht. Bezüglich der bereits gestern zur Sprache gekommenen Uebergabe der Ofner Basteigründe in das Eigenthum der Kommune theilte B. Lipthay in Folge von Aufklärungen, die er beim Baurath erhielt, mit, daß der Finanzminister gegen eine baldige Uebergabe keine Einwendung erhebe und daß die Kommune hiervon binnen Kurzem verständigt wird. Bei Titel XIV (Forst- und Landwirthschaft) gibt Alexander Havas eine sehr eingehende Schilderung der Devastationen, welche die Ofner Wälder seit Jahrhunderten zu erleiden haben. Der gegen die jungen Bäume geübte Vandalismus übersteige alle Grenzen einer rationalen Forstwirthschaft. Er beantragt demnach, es möge in's Extraordinarium noch ein gewisser Betrag eingestellt werden, damit auf Grund der demnächst zu erstattenden detaillirten Vorschläge diesem wirtschaftlich unhaltbaren Zustande ein Ende gemacht werden könne. Der Antrag wird angenommen. Die übrigen Titel (XVI—XXVII) blieben unverändert, bloß Titel XXII (Instandhaltung der Intra- und Extravillanwege, Brücken und Dämme) wird in der Schwebe belassen.

* **Aus der hauptstädtischen Baukommission** ist Folgendes zu berichten: Dr. Wasskovic, Eigenthümer der Wasserheilanstalt nächst dem Stadtheierhofe im zweiten Bezirke, wünscht eine Grund-Erweiterung von 24 Quadrat-Klaftern nächst seinem Gute zu erwerben. Die Kommission geht auf diesen Wunsch ein und bestimmt als Einlösepreis 6 fl. per Klafter. Die Eigenthümer mehrerer Grundstücke am Donau Ufer im dritten Bezirke möchten diese Grundstücke einpflanzen und bitten um die Festsetzung des Arealcs dieser Grundstücke. Das Ingenieuramt berichtet, daß diesem Wunsche nicht willfahrt werden könne, weil weder im Regulierungsplane der Stadt, noch in den Projekten der Stromregulirung für die Parzellirung jener Ufergründe vorgeordnet ist und man gar nicht weiß, welcher Theil der fraglichen Grundstücke in die neu anzulegende Uferstraße fällt. Die Sache wird mit den Grundeigentümern ausgetragen werden. Einer armen, alten Frau wurde durch den Bau des Teufelsgrabens und die dort stattgehabten Anschüttungen ihr haufälliges Haus derart unzugänglich gemacht, daß die Behörde die Nothwendigkeit der Expropriation dieser Liegenschaft einsieht. Die alte Frau ist geneigt, die geringfügige Eigenschaft der Stadt unentgeltlich zu überlassen, wenn sie in einer Versorgungsanstalt kostenfrei untergebracht wird. Das Anerbieten wird angenommen. — Das bekannte Projekt der Grundeigentümer am Hausenfang wohnach von der Victoria-Mühle bis zur Mündung des Rakosbaches in die Donau ein Schuttdamm erbaut werden soll, wurde einer Spezialkommission und dem Ingenieuramt zugewiesen. Diese berichten nun, daß das Projekt ganz richtig ausgearbeitet ist und der Bau sich auch mit den präliminirten Kosten von 150,000 fl. ausführen läßt, da voraussichtlich bei der Offertverhandlung bedeutende Nachlässe erzielt werden dürften. Die Ausführung des Projektes, für

welches die Stadt zwei Drittel der Kosten, die Grundeigentümer aber ein Drittel beitragen sollen, wird der Generalversammlung empfohlen und kommt die Vorlage auch schon in der nächsten Sitzung zur Berathung. — Der Maschinen-Ingenieur G. Otto Müller hat schon vor längerer Zeit der Stadt den Anbot gemacht, die drei Maschinen der Wasserleitung derart zu rekonstruiren, daß in Folge dessen jährlich mindestens 30 Prozent an Heizmaterial erspart werden. Müller ist erbötig, die damit verbundenen Kosten von 23,000 fl. aus Eigenem zu bestreiten, und die Stadt wird ihm diese erst dann vergüten, wenn wirklich eine Ersparnis von 30 Prozent erzielt wird. Als Honorar beanprucht Müller 500 fl. nach jedem über 10 reichenden Prozent, 1000 fl. nach jedem über 20 und 1500 Gulden nach jedem über 30 reichenden Prozent der Ersparnis. Dieses Anerbieten wurde von der Subkommission zur Annahme empfohlen, und die Baukommission acceptirt daselbe mit allerlei Klauseln der Sicherstellung bezüglich der von Müller offerirten Leistungen, so daß der Stadt keinerlei Nachtheil erwachsen kann.

* **Inventur von Verlassenschaften.** Im Sinne des Gesetzes ist die Inventur von Verlassenschaften durch die Gerichte vorzunehmen. Der Minister des Innern hat jedoch in Einvernehmen mit dem Justizminister eine Verordnung erlassen, nach welcher es den Gerichtshöfen freisteht, mit der Verlassenschaftsinventur die Gemeindevorstände zu beauftragen. Da die Gemeindevorstände solche Aufträge mit Berufung auf das Gesetz zurückgewiesen haben, so fordert nun der Minister sämmtliche Jurisdiktionen auf, ihre Organe anzuweisen, daß sie den diesbezüglichen Aufträgen des Gerichtes entsprechen. Der hauptstädtische Magistrat hat diesen Erlaß an die Bezirksvorstellungen zur Darnachachtung versandt.

Tagesneuigkeiten.

Wir ersuchen unsere P. Z. Provinz-Abonnenten, deren Abonnement mit dem 15. d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumeration — einerseits, damit keine Störung in der Zuführung eintrete, und andererseits, weil wir bei späterer Pränumeration nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachliefern zu können. Abonnements-Bedingungen, in Auslieferung des Montagsblattes und der Postverbindung in die Provinz, respective Zustellung in der Hauptstadt:

| | |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig | 14 fl. — fr. |
| Halbjährig | 7 fl. — fr. |
| Vierteljährig | 3 fl. 50 fr. |
| Monatlich | 1 fl. 20 fr. |

Die Administration.

Budapest, 13. Oktober.

* **Unterrichtsminister Trefort** ist, wie aus Szeghárd telegraphisch gemeldet wird, gestern Nachmittags daselbst angelangt. In der Dampfbootstation Dombor empfing ihn der Vizegouverneur Dörny und gab ihm sodann mit einem Vnderium das Geleite. Unterwegs kamen dem Minister die Bewohner der Ortschaften Fadd, Tolna, Mezős unter Vorantragen von Fahnen entgegen. Im Hotter Szeghárd's schlossen sich dem Zuge die Vorsteher von Szeghárd und zahlreiche Mitglieder der Intelligenz an. Die Straßen Szeghárd's sind mit Fahnen und sonstigen Abzeichen geschmückt. Der Minister nahm im Palais des Baron Auguß Quartier, wo er die Aufwartungen der studirenden Jugend, der Gerichtshöfe, der landwirthschaftlichen Vereine, der Gemeinde Szeghárd, des Steuer-Inspektorates, des Professorenkörpers, der Deputation der isr. Gemeinde, der Herrschaftsbeamten empfing und sodann die bürgerliche und höhere Mädchenschule besuchte. Abends fand bei glänzender Beleuchtung ein Fackelzug statt. Die Begrüßungsansprache erwiderte der Minister in herzlicher Weise. Heute Morgens besuchte der Minister die neue und die innerstädtische Kirche, sowie die Schulen und verweilte längere Zeit in der landwirthschaftlichen Ausstellung, welche er sehr gelungen nannte. Hierauf reiste er zur Festsetzung der Vattabeker Herrschaft des Terebentums ab, von wo er noch heute nach Szeghárd zurückkehrt.

* **Flaggen-Gala auf Donau-Schiffen.** Der Kommunikationsminister hat im Einverständnisse mit dem Handelsministerium verordnet, daß bis auf weitere Verfügung die auf der Donau verkehrenden inländischen Schiffe nur in dem Falle die Galaflagge aufhissen können, wenn sich auf dem Schiffe Mitglieder regierender Häuser befinden.

* **Ueber die Chancen des Budapesterbischoffs** weiß „Vadász és Versenylap“ Folgendes zu melden: Am Meisten dürfte am ersten Tage die zweijährige Stute „Kincsem“ interessiren, die jedoch 8 Pfund Mehrgewicht nehmen muß, weil sie schon in Deutschland und in Deubenburg gestieg hat. „Kincsem“ verspricht ein merkwürdiges Pferd zu werden; sie ist schlank wie eine Reh und schnell wie ein Pfeil. Im St. Leger theilen sich die Chancen zwischen „Karnazyn“, „Kisbér“, „Micz“ u. s. w. Den Rittspreis wird wohl Niemand dem unaussprechlichen „Przedswit“ streitig machen wollen; aus dem großen Handicap dürften „Prince Paris“ oder „Sisib“ aus dem kleinen Handicap „Bendigo“ oder „Strabanker“ als Sieger hervorgehen und erwartet man im Rennen um den Stutenpreis „Konotoppa“ oder „Micz“ siegen zu sehen. Den Importpreis können „Frederick“ oder „Hirnd“ erringen, während als präsumtiver Steeplechase-Sieger „Blackflag“ angesehen wird. — Die Prämierung der Jagdpferde und die Ausstellung der von dem Staate anzukaufenden Hengste findet heuer erst nach den Parubüher Rennen, und zwar am 12. November statt; eine Woche später wird das Rittturnmrennen und den von der Königin in gespendeten Ehrenpreis abgehalten, um welchen die Teilnehmer der Bester Jagden konkurriren können. Am 16. Oktober findet unter Vorsitz des Baron Bela Wendheim eine Konferenz in Angelegenheit der vaterländischen Pferdezuucht statt. Wie „V. és Versenylap“ schließlich meldet, wird an einem der Renntage

auch ein Match zwischen Grafen Sztáray's „Themenau“ und Grafen Almásy's „Brennus“ stattfinden.

* **Defraudation in der Budapester Volksbank.** Bereits seit einigen Tagen circulirten Gerüchte, daß in der Budapester Volksbank bedeutende Summen entwendet wurden. Heute ist kein Zweifel mehr, daß eine namhafte Summe — die geringste Annahme spricht von 100,000 fl. — fehlt, ohne daß wir jedoch noch in der Lage wären, positive Daten zu veröffentlichen, wer diese Summe entwendet habe. Im Laufe des heutigen Tages war die Thatsache einer stattgehabten Defraudation bereits so sehr verbreitet, daß zahlreiche Gläubiger im Bureau des Institutes erschienen sind, um ihre Einlagen zu fordern. Der Verwaltungsrath beschloß sich gegenwärtig unter Zuziehung von Fachmännern mit der Revision und Anfertigung der Bilanz. Die Revision dürfte nur mit großer Mühe vollzogen werden können, denn wie uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, läßt die Ordnung in den Büchern Manches zu wünschen übrig. Dies die Mittheilungen die wir erhalten haben; der „Budapester Bote“ weiß Folgendes zu berichten: Groß ist die Aufregung unter den Aktionären der Budapester Volksbank. Dieselben, zumeist Ofner Bürger, bestürmen in Folge der kurzstehenden Gerüchte das Bureau der Anstalt, um positive Auskunft über deren Stand zu erlangen. Aber auch hier erhalten sie keine bestimmte Auskunft, da man mit der Aufstellung der Bilanz über Hals und Kopf beschäftigt ist, und vor Beendigung dieser Arbeiten keinerlei Auskunft gegeben werden kann. So viel steht fest, daß der Abgang sich auf mehr als 150,000 Gulden bezieht, um wie viel mehr, wird sich heute zeigen. Die Verwaltungsräthe haben 60,000 Gulden aus Eigenem vorgestreckt und werden schier, nach dem neuen Handelsgesetze, den ganzen Schaden tragen müssen. Ein Comité von Fachleuten ist mit der Prüfung der Bücher und Rechnungen beschäftigt, damit den Aktionären bei der am 26. d. M. stattfindenden Generalversammlung reiner Wein eingesehen werde. Der Sekretär wurde von seiner Stelle suspendirt, Kassier und Buchhalter haben ihre Kündigung eingereicht.

* **Drei machen ein Kollegium.** — ein treffenderes Wort können wir kaum vor jene Nachricht des „Budap. Napil.“ setzen, daß die akademischen Vorträge unseres wackeren, gelehrten Archäologen Henjlan aus dem Gebiete der bildenden Kunst von drei, sage drei Hörern besucht werden. Auch Florian Kommer klage im vergangenen Jahre, daß seine archäologischen Vorträge nur zwei Hörer hatten. Wenn nichts Anderes, so beweist dies zum Mindesten, daß unsere studivende Jugend sich vorzüglich mit Brodstudien beschäftigt und auf die allgemeine höhere Ausbildung nur geringeren Werth legt.

* **Der bosnische Insurgent Lazarus Mindragovic,** welcher bekanntlich in Stuhlweissenburg internirt war, wurde — wie man dem „P. N.“ schreibt — auf Anordnung der Regierung durch die städtische Behörde freigelassen. Es scheint jedoch, daß M. sich in Stuhlweissenburg sehr behaglich fühlte, denn als man ihm von seiner Freilassung Mittheilung machte, richtete er sofort an den Magistrat ein Gesuch, seine Internirung möge mindestens noch „um einige Monate“ verlängert werden. Die Regierung hatte seinerzeit für M. monatlich 50 fl. als Verpflegskosten angewiesen. Er litt auch an nichts Mangel und in letzterer Zeit wurden ihm auch Spaziergänge gestattet. M. erfreut sich eines vortrefflichen Aussehens und jene, welche ihn seit seiner Internirung nicht gesehen, erkennen ihn heute kaum, so sehr hat er sich zu seinem Vortheile verändert. Der Stuhlweissenburger Magistrat konnte natürlich seine Bitte nicht erfüllen. Mindragovic ist nun in der Hauptstadt eingetroffen und beabsichtigt, den Ministerpräsidenten zu bitten, die Regierung möge ihm die bisherige monatliche Substantation nicht entziehen.

* **In der kön. ungar. Landeszeichenschule und Zeichenerlehrer-Präparandie** zu Budapest finden die Einschreibungen für den Jahreskurs 1876/77 vom 23. bis Ende des Monats Oktober (im Neubau der Schule, Rabialstraße) täglich Vormittags von 10—12 Uhr statt; der Unterricht beginnt Anfangs November. Die Aufnahmsbedingungen sind folgende:

In die Vorbereitungsstufe werden nur solche Schüler aufgenommen, die eine volle Bürgerschule oder eine Lehrere-Präparandie, das Untergymnasium oder eine Unterrealschule mit gutem Erfolge absolvirt haben und im Freihandzeichnen entsprechende Vorkenntnisse besitzen. In die höheren Fachklassen werden hingegen nur diejenigen Schüler zugelassen, welche entweder schon die Vorbereitungsstufe der Anstalt besucht oder die sechste Klasse eines Gymnasiums oder eine Oberrealschule frequentirt und ein gutes Schulzeugniß, zugleich im Freihandzeichnen genügende Fertigkeit aufzuweisen im Stande sind. Der Abendkurs ist vor Allen jenen Industriellen zugänglich, die sich mit Rücksicht auf ihr Gewerbe im Zeichnen weiter auszubilden wünschen. Ein gewisser Grad von Fertigkeit im Zeichnen und allgemeiner Vorbildung wird auch von den Schülern des Abendkurses vorausgesetzt. Der Unterricht in der Vorbereitungsstufe und dem Abendkurse ist gänzlich unentgeltlich. Die Einschreibgebühr beträgt zwei Gulden. Das Lehrgeld in den Fachklassen für die ordentlichen Schüler per Semester fünf Gulden, für die Gast Schüler (welche im Besuche der Anstalt durch den Stundenplan weniger gebunden sind) zehn Gulden per Halbjahr. Der in den einzelnen Klassen erforderliche Bildungsgrad, sowie die entsprechenden Vorkenntnisse im Zeichensache müssen in Ermangelung gültiger Schulzeugnisse und anderweitiger Beweise, eventuell im Wege der Aufnahmsprüfung nachgewiesen werden.

*** Abenteuer eines ungarischen Gelehrten.** Die Fachmänner der kön. ungar. geologischen Gesellschaft, welche im Sommer in die verschiedenen Theile des Landes wissenschaftliche Excursionen unternahmen, haben fast immer mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen. Sie langen ungekannt in irgend einer Stadt oder einer Gemeinde an, machen mit der Landkarte in der Hand täglich Ausflüge in die Umgebung und im Nu ist der Verdacht rege, daß sie russische oder preussische Spione sind. Das Ministerium versteht sie mit Legitimationen, ja es verständigt die betreffenden Behörden im Vorhinein, aber wie wenig dies nützt, beweist ein Fall, welcher sich zwar bereits im Monat August ereignete, aber in Folge der eingeleiteten Untersuchung auch heute noch nicht seinen Abschluß gefunden hat. Die Affaire ist, wie „E.“ meldet, folgende:

Der kön. ungar. Sektionsgeologe Jakob Matyasovsky verfügte sich Anfangs August nach Murakeresztúr und wählte die Eisenbahnstation als Aufenthaltsort behufs Durchforschung der im Somogyer Komitate gelegenen, bis an's Draufser sich hinziehenden Gebirge. Bei seinen Ausflügen benützte er in der Regel die Eisenbahn. Mehrmals verkehrte er auch in der Station Légrád und erregte wiederholt die Aufmerksamkeit des an der ungarisch-kroatischen Grenze garnisonirenden Militärs, aber er konnte nach Vorzeigung seiner Legitimation seine Ausflüge in der Regel ungehindert fortsetzen. Als er indes am 22. August wieder in der Station Légrád eintraf und den Rückweg nach Mura-Kerektúr antreten wollte, umzingelten ihn vier Soldaten, die ihm mittheilten, daß sie ihn auf Befehl des Légráder Bezirks-Stuhlrichters zu verhaften haben. Sie führten ihn direkt in's Gemeinde-Wachzimmer, wo man den „Spion“ selbstverständlich nicht sehr freundlich empfing. Dann erschien der Stadthauptmann, welcher Matyasovsky in roher Weise, gleich einem gemeinen Verbrecher, anführte. Der bedrängte Gelehrte wies seine Legitimation vor, doch achtete der Stadthauptmann derselben nicht, „solche könne sich Jedermann verschaffen“. Er nahm Matyasovsky Alles ab, was sich bei ihm vorfand und ließ ihn in das öffentliche Gefängniß sperren. Er gestattete dem Verhafteten selbst das nicht, daß er sich telegraphisch an das Ministerium wende, trotzdem die Légráder Stadthauptmannschaft im Vorhinein offiziell aufgefordert war, zu den geologischen Forschungen hilfreiche Hand zu bieten. Der Inspektions-Overlieutenant, welcher Abends bei dem Inhaftirten erschien, gewährte den rüden Fehler, erlaubte, daß Matyasovsky an das Ministerium appellire und versprach, bei der Stadthauptmannschaft bezüglich eines separaten Zimmers für den Verhafteten zu interveniren. Der Stadthauptmann war auch wirklich so freundlich, den Gelehrten über Nacht in den Keller eines Gasthauses sperren zu lassen. Des anderen Tages erschien endlich der Stuhlrichter-Adjunkt, verglich die Legitimation mit der im Stuhlrichteramte mit großer Mühe aufgefundenen Ministerialverfügung und Matyasovsky wurde freigelassen. Ein derartiges Abenteuer arrivirte demselben Gelehrten im vergangenen Jahre auch in der Gemeinde Nóva im Zalaer Komitate, nur daß hier eine energische Verwahrung ihn vor der Verhaftung schützte. Das Ministerium hat wegen des Légráder Falles eine Untersuchung eingeleitet.

*** Eine arme Mutter.** Die 22 Jahre alte, aus Schenitz gebürtige Magd, Eugenie Steingruber verließ gestern mit Zwillingen (ein Knabe, ein Mädchen) die gynäkologische Anstalt. Mit den Kindern am Arm, emhüllt von allen Mitteln, kam sie Abends 6 Uhr zur Stadthauptmannschaft und bat mit der Schilderung ihres Elends um ein Nachtquartier. Da solche Lokale nicht zur Verfügung stehen, so wurde ihr im Frauen-Arrest ein Platz angewiesen; brave Trabanten gaben der Armen ein Nachtmahl und bereiteten für sie mit ihren Köchen ein gutes Bett.

*** (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Neben dem erfreulichen Faktum, daß in dieser Woche in den meisten Detailgeschäften der Verkehr sich weit günstiger als bisher gestaltete, ist auch zu konstatiren, daß in den Gewerbetreibenden über unverschämte, erdrückende Steuerlasten mit einer gewissen resignirten Erbitterung geklagt wird. In Folge der anhaltend günstigen Witterung war die Nachfrage in Damenmoder-Geschäften ziemlich belebt und laufen fortwährend Bestellungen ein. Auch Kleidermacher waren mit Aufträgen versehen, die aber bereits wieder in der Abnahme sind, da die meisten Gehilfen, die Anfangs dieser Woche eingestellt worden sind, schon gestern wieder entlassen wurden. Bei Schuhmachern hat sich der Geschäftsgang etwas gebessert, doch läßt derselbe noch viel zu wünschen übrig, um nur halbwegs zu befriedigen. Auch bei Posamentirern, Bürstentüchern, Tapezieren, Decken- und Matrazenmachern, in Lampen-, Glas-, Porzellan- und Metallwaarengeschäften zeigte sich besserer Verkehr. Lebzelter waren anlässlich der jüngsten Kirchweihfesten ziemlich befreudigt in Anspruch genommen und sind nun mit Vorarbeiten für das Theresienstädter Kirchweihfest beschäftigt. Bei Buchbindern hat der Verkehr derart abgenommen, daß Gehilfen wegen Arbeitsmangel abreifen. In Galanteriewaarengeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Vergoldern, Niemern, Sattlern, Wagnern, theilweise auch bei Spenglern, Schloßern wird über flauen Geschäftsgang geklagt. Die Bauhäuserei ist ebenfalls in Abnahme. Einzelne Fabrikanten haben geringe Aufträge erhalten.

Vereinsnachrichten.

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes) hat in seiner am 11. d. M. abgehaltenen Plenarversammlung den Beschluß gefaßt, die Wähler des siebenten Bezirkes zu einer am nächsten Sonntag, d. i. den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, im neuen Schulgebäude (Kreuzgasse Nr. 21) in Angelegenheit der bevorstehenden Kommunalwahl anzuhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater eröffnete gestern Fräulein Anna Rejzowa vom Klausenburger Theater als „Margarethe“ in Gounod's „Faust“ einen Gastspielzyklus. Die Künstlerin, bereits früher dem hauptstädtischen Publikum

vorthellhaft bekannt, gab dem gut besuchten Hause schöne Beweise ihres Strebens und Fortschreitens. Sympathisch im gefanglichen Theile, ergallerte sie insbesondere in den dramatischen Partien und waren es auch vorzüglich das Duett im dritten Akte, sowie die Kirchenzene, mit welcher sich die Sängerin den meisten Beifall, mit dem das Publikum auch sonst nicht kargte, errang. Die Vorstellung zählte im Ganzen zu den gelungenen. Fräulein Rejzowa tritt demnächst in „Maskenball“ auf.

* Das deutsche Theater in der Wollgasse hatte heute einen recht glücklichen Abend. Man gab die zwei Rosen'schen Einakter: „Im Schlafe“ und „Alle Sünden“ und die Suppée'sche Operette: „Galathea“. In den ersten beiden Piecen setzte Fräulein Wachs unter großem Beifall des gut besuchten Hauses ihr Debut als muntere Naive fort, während in der genannten Operette das Künstlerpaar Swoboda das zahlreiche Publikum zu lebhaften Beifallsäußerungen hinriß. Fräulein Domar's Leistung als „Ganymed“ wurde mit verdientem Wohlwollen aufgenommen; Spiel und Gesang der Debutantin sind zwar noch etwas primitiv, doch lassen die üppigen Stimmmittel derselben noch das Beste erwarten. Bei Herrn Schwarz jedoch, der „Pygmalion“ vorstellen sollte, dürfte Hopfen und Malz in jeder Hinsicht verloren sein.

Im Swoboda-Theater findet morgen (Samstag) die erste Vorstellung von Anton Langers „Der letzte Wiener“ statt. Das neueste Werk dieses beliebten Volkschriftstellers dürfte voraussichtlich vom selben Erfolge begleitet sein, wie seine früheren Arbeiten.

* Morgen (Samstag) findet im deutschen Theater auf dem Herminenplatze die erste Aufführung der Posse „Der Teufel in Wien“ von Anton Langers statt. In Wien erlebte diese Posse mehr als dreißig Aufführungen.

* Die diesjährige Konzertsaison kann wohl vielversprechend genannt werden. Bereits im November findet unter der Leitung Liszts das erste philharmonische Konzert statt. Während der Saison wird auch unter der Leitung Hans Richters ein philharmonisches Konzert veranstaltet, an welchem u. A. Frau Matterna, Mitglied der Wiener Hofoper, theilnimmt. Das Florentiner Quartett trifft bereits im nächsten Monate in der Hauptstadt ein und wird mehrere Konzerte geben. „E.“ verzeichnet auch die Nachricht, daß der französische Pianist Saïn-Saïn, von dem gegenwärtig an der Wiener Hofbühne eine Oper einstudirt wird, die Hauptstadt zu besuchen beabsichtigt.

Gerichtshalle.

— (Die bezüglich des kön. öffentlichen Notars Dr. Philipp Weinmann) im gestrigen Blatte an dieser Stelle gebrachte Mittheilung wird auf Grund der von verlässlicher Seite uns zugekommenen Information nachstehend berichtigt: Herr Figdor hat wohl gegen den genannten öffentlichen Notar unter der Angabe, derselbe habe bei Aufnahme eines Notariatsaktes mit dem anderen Kontrahenten, Namens Löwy, mitgeholfen, ihn irrezuleiten, eine Anklage bei dem hiesigen Strafgerichte eingebracht; das Verfahren hierüber wurde jedoch noch im Stadium der Vorvernehmung als jedes Anhaltspunktes entbehrend über Antrag der Staatsanwaltschaft eingestellt. Die Akten wurden somit im Sinne des Gesetzes zur etwaigen Amtshandlung der Notariatskammer abgetreten; doch auch diese hat zu einer solchen in der Aktenlage eine Veranlassung nicht gefunden und daher die Akten dem Gerichtshofe wieder zurückgemittelt. Die Angabe mithin, daß gegen den genannten Notar die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung angeordnet worden wäre, stellt sich einfach als eine böswillige Mystifikation dar.

Offener Sprechsaal.*)
Oeffentlicher Dank.

Von dem Zahntechniker Herrn Philipp Fuchs (Balatingasse Nr. 19), ehemaligem Assistenten des Zahnarztes Dr. Turmovsky, habe ich ein nach ganz neuer, eigener Art konstruirtes vollständiges Gebiß bezogen, welches allen Anforderungen der Zahntechnik und der persönlichen Bequemlichkeit in solchem Maße entspricht, daß ich — schon seit Jahren her mich mit Gebissen plagend — mich gedrängt fühle, genanntem Herrn hiermit meinen Dank auszusprechen und ihn öffentlich zu empfehlen.

*) Name und Adresse des Obigen in der Administration zu Jedermanns Einsicht. 10070

Die Schrift:
„A legszükségesebb tudnivalók a fogak- és szájjápolásáról“
ist zu haben beim Verfasser

Hofzahnarzt Dr. v. Máthé,
Budapest, Gasse der Wäktner- u. Kleinen Brückengasse (Stock im Eisen), sowie in den Buchhandlungen. Preis 30 fr. 10007

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Wien, 13. Oktober. (Orig.-Korr.)

Es ist richtig, daß gestern hier ein russischer Courier angekündigt worden, der neuerdings einen Brief des Czaren an unseren Monarchen bringen wird. Die Nachricht stammt direkt aus der russischen Post. Heute Abend wird nämlich der signalisirte Courier aus Livadia bereits hier eintreffen. Da der Brief, dessen Ueberfendung diesmal minder feierlich als das erste Mal, aber doch immerhin in ganz außergewöhnlicher Art geschieht, direkt an den Kaiser-König adressirt ist, so wird er wohl zunächst uneröffnet seinen Weg nach Budapest machen müssen und erst dann dem Minister des Auswärtigen mitgetheilt werden. Selbstverständlich schwebt

über den Inhalt des Schreibens das tiefste Dunkel, das man auch nicht einmal in der russischen Botenschaft aufzuhellen vermag. Die Vermuthung spricht dafür, daß der zweite Brief des Czaren eine Antwort auf das durch den Grafen Sumaroff nach Livadia gebrachte Schreiben unseres Monarchen ist. Das Letztere scheint also demgemäß denn doch nicht so bezidirt ablehnend gewesen zu sein, als vielfach geglaubt wurde; wenigstens insofern, als es denn doch neuen Erörterungen und Diskussionen Raum gelassen hat. Die Diplomatie sieht abermals mit Spannung den Eröffnungen über diesen neuen Schritt des russischen Kaisers entgegen; sie sieht sich wieder einer neuen räthselhaften Wendung gegenüber und weiß wieder nicht, was davon zu halten.

Die italienische Regierung hat Gelegenheit genommen, den taktlosen Artikel der „Opinione“, der bekanntermaßen das Trentino als gute Preise für das ländergerige Italien reklamirte, in aller Form zu desavouiren; sie hat unserem Botschafter gegenüber die Versicherung abgegeben, daß sie jene journalistische Auslassung bedauere, daß sie ihr völlig ferne stehe und daß sie dafür sorgen wolle, in Zukunft ähnliche Meinungen, die geeignet wären, das gute Verhältnis zu einer befreundeten Nachbarmacht zu stören, zu verhindern. Es ist nicht bekannt, was unsere Regierung auf diese offizielle Entschuldigung zu erwidern für gut befunden hat, aber hoffentlich ist sie klug genug, sich durch Worte nicht einlullen zu lassen. Das Bedauern der italienischen Regierung ist gewiß ganz ernst gemeint, aber es kann wohl auch seine Ursache darin haben, daß „Opinione“ Pläne und Absichten verrathen hat, die geheim zu halten die italienische Regierung alle Ursache hat.

Heute Mittags hat der türkische Botschafter auf dem auswärtigen Amte die Mittheilung der Pforte, welche den Vorschlag des sechsmonatlichen Waffenstillstandes enthält, überreicht. Ueber den Inhalt dieser Note erfährt die „N. Fr. Pr.“ Folgendes:

Die Pforte hat den Vorschlag der vermittelnden Mächte bezüglich eines regelmäßigen Waffenstillstands-Abschlusses, welcher geeignet wäre, die Suspension der Feindseligkeiten mit Serbien und Montenegro herbeizuführen, in ernste Erwägung gezogen. Schon in ihrer Note vom 14. September d. J. hat die Pforte den befreundeten Regierungen die Gründe mitgetheilt, welche mit Rücksicht auf die Formulirung der Friedensfrage den Abschluß eines regelmäßigen Waffenstillstandes unthunlich erscheinend lassen. Die Pforte nimmt heute Akt von dem Vorschlage der Mächte, den Frieden mit Serbien und Montenegro auf Grundlage des Status quo ante bellum herzustellen, und erklärt sich bereit, die Friedensbedingungen, wie sie damals aufgestellt und von den Mächten genehmigt wurden, anzunehmen. Somit nimmt die Pforte keinen Anstand, zu erklären, daß sie dem Abschlusse eines regelmäßigen Waffenstillstandes zustimme. Es sei jedoch nicht zu verkennen, daß Angesichts der schlechten Jahreszeit die Nothwendigkeit vorliege, den Waffenstillstand weit über die Grenze des Minimums, welches die Mächte verlangt hatten, auszuweihen. Auch glaubt die Pforte, daß dieser Waffenstillstand sechs Monate, vom 1. Oktober an gerechnet bis 31. März l. J., zu dauern habe. Jetzt hänge es von den wohlwollenden Dispositionen der vermittelnden Mächte ab, die Suspension der Feindseligkeiten zu beschleunigen, indem sie so schnell als möglich ihre Delegirten bezeichnen, deren Aufgabe es sein werde, den Waffenstillstand an Ort und Stelle zur Ausführung zu bringen. Die Pforte selbst würde ihrerseits unmittelbar den Befehlshabern ihrer Truppen die nöthigen Weisungen ertheilen, und die Delegirten der Mächte würden sich mit ihnen, sowie mit den militärischen Befehlshabern der beiden Fürstenthümer über die Details der Ausführung zu verständigen haben, indem sie dabei die strategischen Anforderungen und die Nothwendigkeit, die gegenwärtig in Besitze der türkischen Truppen befindlichen Punkte nicht von den Serben wieder besetzen zu lassen, im Auge behalten. Der Willigkeit der vermittelnden Mächte vertrauend, gibt sich die Pforte außerdem der Hoffnung hin, daß die Mächte unmittelbar die geeigneten Maßregeln ergreifen werden, um die Einfuhr von Waffen und Kriegsmunition in die Fürstenthümer zu verhindern und definitiv dem Zustromen von Freiwilligen, welche von Außen her kommen, um sich am Kampfe zu betheiligen, ein Ziel zu setzen. Es sei dies ein ganz abnormer Zustand, welcher gegenwärtig die öffentliche Meinung beunruhigt und gleichzeitig auch der Pforte den schwersten Schaden zufügt; die Fortdauer dieses Zustandes würde zweifellos zu ernstern Verwicklungen führen und alle friedlichen Anstrengungen, die man im Auge hat, vereiteln. Gleichzeitig spricht die Pforte ihre Ueberzeugung aus, daß die vermittelnden Mächte, indem sie den Fürstenthümern die Nothwendigkeit begreiflich machen, in Zukunft die durch den Waffenstillstand übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft zu beo-

achien, dieselben auch von jedem Versuche abzuhalten wissen werden, welcher direkt oder indirekt zur Folge haben könnte, die insurrektionelle Bewegung in den aufgestandenen Provinzen zu ermuntern und den Insurgenten Hilfe zu leisten.

Telegramme.

Wien, 13. Oktober. (Priv.-Telegr.) In beklagten Kreisen wird versichert, daß ein österreichisch-ungarisch-russisches Einvernehmen erzielt worden, nach welchem Rußland allein militärisch interveniren während Oesterreich-Ungarn vorläufig eine neutrale Haltung bewahren würde.

Wien, 13. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die österreichisch-ungarisch-russische Verständigung bestätigt sich vollständig. Rußland wird darnach mit Oesterreich-Ungarns Einwilligung demnächst militärisch aktiv vorgehen, Oesterreich-Ungarn aber passiver Zuschauer bleiben.

Setinje, 13. Oktober. (Priv.-Telegr.) Montenegro lehnte ebenso wie Serbien entschieden den sechsmonatlichen Waffenstillstand ab.

Antwerpen, 13. Oktober. (Priv.-Tel.) 292 hier bestellte türkische Kanonen wurden von türkischen Gläubigern mit Beschlag belegt.

Wien, 13. Oktober. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß der hiesige türkische Botschafter heute Mittags auf dem auswärtigen Amte die Vorschläge der Porte, betreffend den sechsmonatlichen Waffenstillstand überreichte.

Petersburg, 13. Oktober. Das Gerücht über die beabsichtigte Abdankung des Czaren ist erfunden.

Konstantinopel, 13. Oktober. Die von der Porte den ausländischen Vertretern zugestellten Mittheilungen beabsichtigen, die neuen Institutionen aufzuzählen und zu entwickeln; nach diesen soll die geschickte Versammlung, gewählt von den Einwohnern der Hauptstadt und Wilajets, alljährlich drei Monate in Konstantinopel tagen, das Reichsbudget und die Steuern feststellen und neue Gesetzentwürfe beraten; außerdem wird eine andere Versammlung mit dem Wirkungskreise des Senates, welcher gegenwärtig tagt, eine Kommission hoher christlicher Würdenträger unter dem Vorsteher Mithat's beauftragen, die Funktionen großer Körperschaften näher zu bestimmen und die Reorganisation der Provinzial-Verwaltung auszuarbeiten.

Belgrad, 13. Oktober. („Budap. Kor.“) Es wurden wieder zwei schwere Batterien ausgerüstet und hierzu freiwillige Beiträge gepreßt. Tschernajeff hat sich beklagt, daß die Regierung die speziell für die Armee eingesetzten großen Spenden größtentheils zurückhalte.

Belgrad, 13. Oktober. („Bud. Kor.“) Vorgestern und gestern haben unterhalb Deligrad auf dem linken Morawa-Flusse kleinere Kämpfe stattgefunden, die alle ohne besonderes Resultat endeten.

Wien, 13. Oktober, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 151.30, Anglo-Austrian 80.10, Galizier 207.50, Lombarden 79.—, Staatsbahn 278.—.

Tramway 100.—, Rente 64.90, Kreditlose 159.25, 1860er Lose 110.—, 1864er Lose 131.—, Napoleond'or 9.88—, Münzfußnoten 5.83, Silber 102.90, Frankfurt 60.10, London 123.10, Preuß. Kassenanweisungen 60.70, Unionbank 58.—, Türkenlose 14.75, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Gedrückt.

Wien, 13. Oktober, 2 Uhr 55 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.25, ungarisches Eisenbahn-Anleihen 98.50, Saigoz-Tarjaner 69.50, Anglo-Hungarian 41.—, ungar. Kreditaktien 121.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.25, Alfsödbahn 100.50, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 96.—, ungar. Ostbahn 29.25, Ostbahn-Prioritäten 59.—, ungar. Lose 71.00, Theißbahn 173.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 30.50.

Wien, 13. Oktober, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oesterr. Kreditaktien 151.40, Anglo-Austrian 78.75, ungar. Kreditaktien 121.25, Lombarden 78.75, Staatsbahn 278.—, Napoleond'or 9.78 1/2, Rente 64.90, Anglo flau.

Berlin, 13. Oktober. (Schlußk.) Galizier 86.—, Staatsbahn 459.—, Lombarden 130.—, Papier-Rente 53.20, Silber-Rente 55.70, Kreditlose 297.25, 1860er 100.30, 1864er 256.—, Wien 164.—, Kreditaktien 250.—, Rumänier —, ungar. Lose 139, ungar. Ostbahn 48.30. Schluß beruhigter. Nachbörse: Kreditaktien 250.—, Staatsbahn 458.50, Lombarden 129.50.

Frankfurt, 13. Oktober. (Schlußk.) Wechsel per Wien 165.—, österr. Kreditaktien 124.25, österr. Bankaktien 698.—, österr. Staatsbahn-Aktien 228.75, 1860er Lose 100.—, 1864er Lose —, Papier-Rente 53 1/2, Silber-Rente 56.—, Lombarden 64.25, Galizier 170.50, ungar. Lose 140.50, Schwanenend. Nachbörse: Oest. Kreditaktien 123.75, österr. Staatsbahn 228.—.

Paris, 13. Oktober. (Schlußk.) 3prozentige Rente 71.35, 5prozentige Rente 106.27, italienische Rente 73.50, österr. Staatsbahn 573.—, Credit Mobilier 178.—, Lombarden 171.—, Türkenlose 38.75, Fest.

Berlin, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Schlußkurse per Oktober November Rm 206.—, per April-Mai Rm 211.50, Roggenlofo Rm 154.—, per Oktober-November Rm 154.—, per Oktober-November Rm 154.50, per April-Mai Rm 159.—, Hafer per Oktober Rm 156.50, per April-Mai Rm 154.—, Rüböllofo Rm 69.30, per Oktober-November Rm 69.—, per April-Mai Rm 71.70, Spirituslofo Rm 47.80, per Oktober Rm 48.30, per Oktober-November Rm 48.30, per April-Mai Rm 51.—, Schön.

Stettin, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, Oktober-November 202.—, per Frühjahr 212.—, Roggen per Oktober 149.50, per November 150.—, per Frühjahr 156.50, Rüböllofo 69.50, per Oktober 69.50, per Frühjahr 72.—, Spiritus, per Oktober 47.80, per Oktober-November 48 1/2, per Frühjahr 47.50, Rübjen per Herbst —.

Wien, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, lofo Rm 19.55, per November Rm 20.65, per Herbst —, Roggenlofo Rm 14.60, per November Rm 15.45, per Herbst —, Delofo Rm 33.50, per November Rm 37.80, per Herbst —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 13. Oktober. (Privat-Telegr.) An der Mittagsbörse sind die Kurse der Spekulationswerthe theilweise etwas besser, Goldvaluten nachgehend, Silber bis 102.70 vertheuert. Oesterr. Kreditaktien notiren 152, ungarische Kreditbank 122, Anglobankaktien 80.50, Lombarden 78.75, Nationalbank 848, Dampfschiff 365, Rente 65, Silber-Rente 68.20, 1860er Lose 111, London 123.10, Paris 48.80, Reichsmark 60.55, Zwanzigfrancs = Stücke 9.85.

Wiener Fruchtbörse vom 13. Oktober. (Privat-Telegramm.) Im Getreidegeschäft blies heute sehr stille. Es notiren: Weizen per Herbst 11 fl. 25 kr. bis 11 fl. 30 kr., Weizen per Frühjahr von 11 fl. bis 11 fl. 10 kr., Herbstkorn 9 fl. 30 kr. bis 9 fl. 40 kr., ungar. Korn 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Herbsthafer 7 fl. 72 kr. bis 7 fl. 78 kr., Frühjahrshafer 7 fl. 90 kr. bis 7 fl. 95 kr., prompter Mais 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr. per 100 Kilo.

Budaest, 13. Oktober. (Franco-ungarische Bank.) Der Prozeß, welchen die von dem im Jahre 1873 gegründeten Makler- und Lombardenverein engagirten vier Agenten der Effektenbranche gegen die Franco-ungarische Bank eingeleitet haben, wurde gestern von dem hiesigen Börsenrichtersgericht in Verhandlung genommen und heute fortgesetzt. Es werden in dieser Sache zahlreiche Zeugen vernommen und wird am Montag die Zeugenvernehmung fortgesetzt werden.

Fusion der kleinen Geldinstitute. In Bezug auf die in unserer letzten Nummer enthaltene Notiz über diese Angelegenheit gehen uns von den Direktionen der Budaester Induftriebank und der Pest-Duncker Handwerkerbank Dementi's zu, welche jede Absicht, auf eine derartige Kombination einzugehen, entschieden in Abrede stellen. Wir nehmen von diesen Dementi's Akt, indem wir daran erinnern, daß wir in der betreffenden Notiz selbst unserm Zweifel über das Gelingen der Fusion Ausdruck gaben. Wir konstatiren nur die Thatsache, daß diesbezügliche Bestrebungen bestehen. Uebrigens verweisen wir auf die, namentlich in Wien wiederholt vorgekommenen Fälle, daß Fusionen und Liquidationen auch über die Köpfe der betreffenden Direktoren hinweg und gegen deren Willen durchgeführt wurden.

Manufakturwaaren. (Drig-Ver.) Das Geschäftsergebniß der abgelaufenen Woche ist ein spärliches. In Folge der israelitischen Feiertage war der Kundenzufluß

sehr gering und trat erst in den letzten Tagen eine kleine Erholung ein. Der Detailabsatz läßt sowohl hier, als auch in der Provinz Manches zu wünschen übrig. Der Begehr nach Herbstartikeln ist — als Konsequenz des anhaltend schönen und dabei milden Wetters — noch sehr reger, und fehlen deshalb auch ausgiebige Nachbestellungen. Trotdem zeigt sich in einzelnen Fabrikaten bereits Mangel, da die Erzeugung mit dem Bedarfe nicht gleichen Schritt hält. Das Faktis gibt jetzt zu weniger Klagen Anlaß. Neue Forderungen wurden nicht bekannt und sieht man auch dem Medio ruhig entgegen.

Falliment in Budaest. Ueber das Vermögen des Hotelier Ferdinand Schmidt wurde heute, wie wir erfahren, der Konkurs verhängt. Kurz vor Eröffnung des Konkurses hatte das Leopoldstädter Bezirksgericht zu Gunsten des Herrn Johann Frohner puncto 100,000 fl. die sicherstellungsweise Exekution angeordnet, welche jedoch nicht vollzogen wurde. Da beim Verkaufe sämmtliche Mobilien dem Herrn Schmidt übergeben wurden, während sich aber Herr Frohner das Eigenthumsrecht insolange vorbehielt, bis die letzte Rate des Kaufpreises entrichtet worden, dürfte der Gerichtshof über die interessante Rechtsfrage zu entscheiden haben, ob das Inventar als Eigenthum der Masse oder als das des Herrn Frohner zu betrachten sei. — Ueber eine zweite, mit diesem Konkurs in enger Verbindung stehende Insolvenz, welche heute in hiesigen Bürgerkreisen mit lebhaftem Bedauern besprochen wurde, fehlen uns bis zur Stunde noch authentische Nachrichten.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 13. Oktober. Bei entschieden flauer Stimmung war der Verkehr in Spielpapieren ein sehr beschränkter, während Anlagewerthe total vernachlässigt blieben. In Lokalwerthen erregten die Aktien der Budaester Volksbank größeres Aufsehen, indem selbe lebhaft offerirt und dadurch im Kurse stark gedrückt wurden. Die sonst vorgekommenen Werthe liegen in der Notiz keine besonderen Veränderungen zu. Im Stillen soll ein großer Posten Ganzlicher Aktien zu 150 geschlossen worden sein, Abgeber war ein größeres Bantinnuit. Devisen und Valuten sehr versteift.

An der Vorbörse verkehrten österr. Kreditaktien zwischen 152.20 und 151.90.

An der Mittagsbörse wurden österr. Kreditaktien zu 151.50 und 151.20 geschossen, ungar. Kreditaktien zu 122 gemacht, Budaester Volksbank-Aktien zu 11 bis 9 begeben, blieben zu 10 Geld, Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 150, Pester Straßenbahn-Aktien zu 166.50 gemacht. Für Union-Rückversicherung war bis 70 und für Pester Versicherung bis 47.50 G. Zwanzigfrancstücke zu 9.88, Reichsmark zu 60.60 geschlossen.

Die Abendbörse war schwankend, österr. Kreditaktien anfangs bis 150.60 gedrückt, erholten sich auf 151.40 Geld. Ganzliche Aktien zu 150 geschlossen.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute das Angebot gering, die Nachfrage aber noch schwächer. Es kamen nur wenige Abschlüsse vor, Preise von feiner Waare blieben unverändert, geringe Sorten wurden etwas billiger erlassen.

In Terminen war wenig Verkehr, Preise etwas fester. Zweifelhafte. Von bosnischen wurden 700 Säcke zu 28 fl. 57 kr. verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse.

Table with 2 columns: Grain type and price per September-October. Includes Weizen, Roggen, Hafer, Mais.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkurs in Budaest. Gegen Therese Gruber (Hochstraße Nr. 12); Anmelddingstermin: 13., 14. und 15. Dezember; Litisturator Advokat Alois Unger.

Konkurse in der Provinz. Gegen den Kaufmann Wilhelm Herzog in Großwardein. Anmelddingstermin: 23., 24. und 25. Oktober; Litisturator Advokat Moriz Barady. — In der Konkursaffaire des Karl Hasiotnyi in Szatmar-Nemeti wurde der Anmelddingstermin auf den 9. November festgesetzt; Litisturator Advokat Alexius Böhményi.

Table with 2 columns: Location and water level. Includes Budaest, Preßburg, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Weiskeref.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

„CENTRALBLATT für AMTLICHE KUNDMACHUNGEN.“

Dasselbe erscheint wöchentlich zweimal und bringt nach dem amtlichen „Budapesti Közlöny“ die Allerhöchsten Entschlüsse, Erlasse der Kön. ungar. Regierung, die gerichtlichen Kundmachungen, als: Liquidationen, Pfändungen, Konkursöffnungen u. s. w.; ferner nach dem „Központi Ertésítő“ die Firmaprotokollirungen, Privilegien; dann in einer Separatrubrik die gesammelten in Ungarn bekannt gemachten Offertauschreibungen, — endlich in einer eigens hierzu bestimmten Rubrik Verkehrsnachrichten, und die offiziellen Verfügungen der ung. Verkehrsanstalten über Verwaltung und Betrieb.

Pränumeration: ganzjährig 8 fl. halbjährig 4 fl. Die Administration Budapest, V. Bez., Jägergasse 9.

Alles passend
in der Farbe eines zum andern.

FRANSEN

in Schokolade die allerneuesten Ausführungen, geneigte, Fliegen und
Küchlein abgesetzt, an allen möglichen Farben.

Knöpfe in Posamenten und Horn, ganz große, auf Damen- und
Herren-Hüte in allen Farben.

Portien in jeder Breite, in den feinsten Mode-Ausführungen.

Seidensamnte

zu sehr herabgesetzten Preisen.

78 Centn. 1.65, 1.80, 2, 2 1/2 bis 3 1/2 fl.
Echt Seidenstrümpfen 3/4 bis 4 1/2 fl.

4 1/2 breit für Jacken von 4.50 bis 12 fl.

Wollsamnte,

78 Centn. 70, 80 90 fr. 1 fl. 1.10—1.20.
Echt Patent fl. 1.30, 1.40 bis 1.80.

VORHÄNGE

werden zum Nutzen angenommen, das Paar zu 62 fr., davon auch
ein großes Lager zu 2.80 bis 12 fl.
Meterweise 35 bis 70 fr., zu Akkov.

MOR. HERZ, Deák-gasse Nr. 5.
Bei Bestellungen bitte ich Stoffmuster wegen der Farbe. Ver-
packung franco.

Szegediner Verdienst-Medaille 1. Klasse.
Neue Erfindung, 10011

Vegetabilien-Kaffee.

Dieser ist aus reinen Pflanzentheilen gewon-
nen, vom k. k. Oberphysikat der Hauptstadt Bu-
dapest geprüft und analysirt, gleichwie auf der
Landesausstellung zu Szeged'n mit der Verdienst-
Medaille 1. Klasse für ausgezeichneten Ge-
schmack prämiert worden. Er übertrifft an Güte
den arabischen Kaffee und ist

wesentlich billiger.

1 Kilo superfein fl. 1.40, 1 Kilo feinst fl. 1.20
Hauptniederlage bei

WILHELM ROSENTHAL,
Budapest, Ecke Königsgasse, im Br. v. Orozy'schen Hause.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

**Geheime
Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für

geheime Krankheiten

heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebel
in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivierten Heilmittel, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

**Erster ung.-deutscher
Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-
Courier**

(offizielles Coursebuch der ung. Verkehrsanstalten).

In Folge mehrfacher Reklamationen und in Folge von
Mißverständnissen, welche von einigen Zeitungsagenten mit der Firma
unseres „Ersten ung.-deutschen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-
Courier“ get. sein worden, sehen wir uns veranlaßt, zu erklären und
das B. 2. Publikum aufmerksam zu machen, daß nur unser Cou-
rier, welcher in Großformat in grünem Umschlage erscheint,
das alleinige offizielle Coursebuch der ung. Verkehrsanstalten ist und
über deren Anordnung auf allen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-
anstalten zur Benützung des reisenden Publikums aufgelegt ist.

Die Administration des „Ersten
ung.-deutschen Eisenbahn- und
Dampfschiffahrts-Courier“.
Budapest, V. Bez., Jägergasse 9.

Erzieherstelle

sucht ein Professorstaudi-
dat, der die Maturitätsprü-
fung ausgezeichnet ablegte,
der deutschen und ungar-
ischen Sprache vollkommen
mächtig und bestens em-
pfohlen ist. Anträge sub G.
H. an die Exp. 24827

Josef Mössmer,
Rumburger Leinwand-Niederlage
„ZUR BRAUT“

Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 10, Ecke der Trödlergasse,
empfiehlt ein reich sortirtes Lager in allen Sorten Rumburger, Zeländer, Sol-
länder, Creas, Garn- und Bettuchleinwände, Tischzeug, Bettzeug, Gradl,
Sandtücher, Taschentücher, englische u. französische Battist-Tücher, Vor-
hänge, Tisch- und Bettdecken, Placets-Decken, farbige Schnür- und Pique-
Barchent, Placette, Baumwoll, Chiffon, englische Shirting und Oxford.

Für Ausstattungen fertige Damen- und Herren-Wäsche, d. i. Hemden,
Hosen, Korsetten, Hösle, Frisirmäntel, Leintücher, Poister, Strümpfe, So-
cken, gestickte Streifen-Einlässe, Stickerien, Manschetten und Krägen, als auch
komplete Kinder-Staffirungen zu den billigsten festen Preisen.

Preis-Courante werden auf Verlangen verabfolgt und Nachnahme-Bestellungen
bestens effectuirt.

SPORT-LOTTERIE.

Nachdem die Angelegenheit der behufs Unterstützung der Ueberschwemnten in
Ungarn vom k. ung. Finanzministerium s. b. 24,962 d. J. genehmigten Lotterie-
Annehmung des k. Kavallerie-Oberleutenants im Urlauberstande Feodor Zubovics von
der hauptst. Behörde nach dem Wunsche des Herrn Oberleutenants durch Interven-
tion eines zu diesem Zwecke gebildeten Komite's geregelt wurde und bezüglich der
Manipulation und Kontrolle dieses Unternehmens alle notwendigen Verfügungen
getroffen wurden, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verlosung
der Gewinne unwiderruflich

am 18. Oktober 1876
in den Lokalitäten der Budapest. k. Lotto-Direktion vor sich geht.

Die Gewinnstgegenstände sind folgende:

1. Ein vollkommen adjustirter Biererzug.
2. Ein vollkommen adjustirter Zuderzug.
3. Ein irländisches Bonny-Zweigespann.
4. Ein Reitpferd sammt Sattelzeug.
5. Ein Reitpferd.

Da demnach sowohl die Gewinnstgegenstände im Interesse des Lose kaufenden
Publikums, wie die aus dem Loseverkauf einfließenden Gelder für den bestimmten
Zweck gesichert sind und da das Reinerträgniß zur

Unterstützung der Ueberschwemnten

verwendet wird, so wird das p. t. Publikum zur Unterstützung des Unternehmens
und zum Ankaufe der Lose ersucht.

Lose á Fünzig Kreuzer sind in der Hauptstadt zu erhalten: In der Haupt-
trafik der Herren **Smet** und **Wayer** in der Waihergasse; in der Trafik des Herrn
Kertes auf dem Servitenplatz; im Geschäftlokale des Herrn **L. Márton** in der
Waihergasse.

Von Seite der hauptstädtischen und Provinzverfäuser ist der Preis dieser Lose,
wie bisher, an das dieses Unternehmen manipulirende Komite (Budapest, IV. Bez.,
untere Donauzeile, erziehlicher Hof, 1. Stock, Thür Nr. 8) einzusenden und zwar spä-
testens bis 16. Oktober 1876.

Budapest, am 30. September 1876.

Im Namen des Sportkomite's:
Feodor Zubovics m. p.

**Im Namen des auf Verfügung des Mini-
sters des Innern von Seite der hauptst. Be-
hörde gebildeten Komite's:**
Johann Horváth m. p.

Die gesammten zur Verlosung gelangenden Gewinnstgegenstände sind in der
Stationsgasse Nr. 9, zu besichtigen.

Moll's Seidlitz-Pulver.

WARNUNG.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma auf
gedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt
konstatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbststurz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren
Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnweh,
alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Räumungen und Verletzungen
jeder Art u. c.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN

DORSCH-FISCH

Dr. Krohn & Co.
in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depot: Pest: (x*) Josef v. Török, (x*) C. v. Schernhofer, Apoth. zum
dr. Christof, (x*) Jos. Uhl, (x) A. Thallmayer & Co., (x) Fri dr. Kochmeisters Nach-
folger, (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hofmann, (x) Ant. Szilber (x) Kol. Brázay,
(x) Gebrüder Halbauer.

Vorschuß auf Werthpapiere
aller Art zu sehr
ermäßigtem Zinssatze.

Aufträge für die hiesige u. Wiener Börse
werden bestens besorgt und gekaufte Effekten in Depot behalten.

Institut für allgemeinen Bankverkehr

von
Henz, Wehli & Scharl,
Budapest, Jofef'splatz 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stod. Th. Nr. 5.
sind hoch elegante Möbel
um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. 24492

Als Erzieher
oder Korrepetitor empfiehlt
sich ein absolvirter Jurist,
der in dieser Eigenschaft
durch mehr als 5 Jahre
bei den vornehmsten Familien
Pest's thätig war. Ge-
neigte Anträge wolle man
unter Adresse „Dr. F. 24“
an die Exp. richten. 24832

Zu vermieten
Halgasse Nr. 10. 1 großes
Gassen-Gewölbe, dann 1
Parterre-Wohnung, 2
Gassens-, 1 Hofzimmer,
Küche, Keller u. Boden.
Das Nähere die Eigenthü-
merin 1. Stod Nr. 6.
24826

Gesucht wird:
1 Zimmer und Küche im
V. oder VI. Bez. pro 1. No-
vember. Gest. Anträge unter
G. an die Exp. 24834

Ein Portal,
u. zw. 9 Flügel sammt den
Scheiben werden billig
verkauft. Wo? sagt die Exp.
24797

Ein Haus
mit großem Hofraum pas-
send zu einer Maschinen-
Niederlage nebst Werkstätte
wird in Pacht zu nehmen
gesucht. Näh. Akademiegasse
Nr. 7. 24812

Wirthe- u. Kaffee-
Haus-Einrichtungen sind
billig zu verkaufen, auch
ein kleines leichtes Wägel-
zu 1 Pferd. Näheres die
Exp. 24804

Stuhlfügel
von Schrimpf, Tolt., fl. 140
sehr guter Ton, ein ganz
neuer Stuhlfügel billigst,
ein 60ft. um 65 fl. wegen ver-
schiedener Familienverhält-
nisse in Kommission zu ver-
kaufen. Deákasse 5, Th. 7.
24800

Anna Ghöngyhös.
Nehmen Sie meinen herz-
lichen Dank für das Bes-
wusste hin bleiben Sie
meiner Hochachtung ver-
sichert und geben Sie je eher
ein Lebenszeichen, dem Ar.
24841

Soeben frisch angelangt:
Banoniabrufsalbe
von Dr. Litta's Erben
in Warschau. Heilt blos
äußerlich angewendet ohne
jedwede Nachwehen überr-
schend schnell und sicher den
Krampf und Keuchhusten
der Kinder eben so jeden
neuen oder noch so veralte-
ten Katarrh, wie auch alle
sonstigen Hals-, Brust- und
Luftröhren-Leiden. Tausende
segnen dieses unübertreffliche
sich auch hier seit 20 Jah-
ren bewährte Heilmittel.
Hauptniederlage in Pest:
bei Herrn J. S. Sárkány
Galanterie- u. Waarenhand-
lung, Waijnergasse, Ecke
der Franz Deákasse, Part-
frieder'sches Haus. In Ofen,
Festung: Mojs Fren, Spez-
ereihandlung „zum Bienen-
korb“. In Dien, Wasser-
stadt bei Herrn Gustav
Schön, zum goldenen Ham-
mer. 24703

Zu vermieten
ein Gewölbe nebst Ab-
lösung des Portals per 1.
November. Näh. unter G.
J. F. 2 in der Exp. 24805

Eine autographi-
sche Presse, sehr wenig ge-
braucht, ist billig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
24842

Wiso.
Die Geschäft-Einrichtung,
Stellagen, Spegerei - Waar-
ren, Weine u. c., der
Mojs Mészáros'schen Kon-
kurs-Masse werden im Ge-
schäftslokale Ecke Hatvaner-
und Ungargasse auch un-
ter dem Schätzungswerte
aus freier Hand verkauft.
Friedrich Dillmont, Majse-
Verwalter. 24840

Ein junger Herr
sucht ein schön möblirtes
Monatzimmer in der
Leopoldstadt. Gest. Offer-
ten unter Chiffre A. S.
200 an die Exp. 24835

4000 frt.
kerestetik kölcsön egy
budai jó helyen fekvő
és jövedelmező emele-
tű bérházra első helyre. Le-
velbeli ajánlatok S. Z.
100 Budapest poste re-
stante főposta intézendők.
24843

Wegen Abreise
eine Wohnung von 2 Zim-
mern, Küche, Speis, billigst
zu verlassen. Zu erfragen
Leopoldgasse 6, 3. Stod
Th. 13. 24845

Ein Mehlgeschäft
in der Theresienstadt mit
alter Kundschafft, täglich 4
Stur. Brodverkauf, ist we-
gen Uebernahme einer Sei-
densiedererei billigst
zu verkaufen. Näh. die Exp.
24851

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbil-
dung in der einfachen u.
doppelten Buchführung in
allen Arten Rechnungen,
(Contocorrenten) Wechselge-
schäft und Korrespondenz,
ferner in der deutschen
ungarischen und französischen
Sprache, Schön- und
Rechtsschreiben.

Junge Leute, die in's Ge-
schäft gehen wollen, können
sich bei mir in kürzester
Zeit vollkommen ausbilden.
Wiederholungs-Unt-
erricht für Real-, Gymna-
sial- und Handelschüler
halte ich das ganze Jahr
Zuden

Abendkursen
findet fortwährend Aufnah-
me statt. S. Bloch, Profes-
sor des Merkantilfaches, Fr.
Deákasse 12. Sprechstun-
den von 12-2 und von 5
Uhr Abends. 24755

Egy magyar nemes
családból származó 26
éves a magyar és német
nyelvet bíró fiatal ember
ki a főrealtanodát végezte
s hosszabb ideig a mező-
gazdalkodás terén műkö-
dött. keres helyben egy
alkalmazást. Szives aján-
latok „Hörök“ cím alatt
a lap kiadóhivatalába ké-
retnek intézteni. 24844

Ein großer
gebrauchter Blechofen, ein
Linie stark, geeignet zur
Heizung von Tischler- oder
anderen Werkstätten, ist um
halben Preis zu kaufen;
so auch alle Gattungen von
solid gearbeiteten Kohlenöfen
und Sparherden, sind fort-
während vorräthig mit
herabgesetzten Preise zu ha-
ben. Wo? sagt die Exp.
24846

Wegen Abreise
eine Wohnung von 2 Zim-
mern, Küche, Speis, billigst
zu verlassen. Zu erfragen
Leopoldgasse 6, 3. Stod
Th. 13. 24845

Ein Mehlgeschäft
in der Theresienstadt mit
alter Kundschafft, täglich 4
Stur. Brodverkauf, ist we-
gen Uebernahme einer Sei-
densiedererei billigst
zu verkaufen. Näh. die Exp.
24851

Ein absolvirter
Techniker erbietet sich als
Korrepetitor zu Realschü-
lern oder als Erzieher.
Näh. die Exp. 24848

Eine gute alte
Geige wird zu kaufen ge-
sucht. Preis bis fl. 300
Offerte zu adressiren B.
B. Nr. 3.0 Hauptpost re-
stante. 24839

Ein Fräulein,
über 30 Jahre alt, katho-
lisch und von angenehmem
Neußern, möchte heirathen.
Sie besitzt baare Zweitaus-
end Gulden und ist in der
Küche und Hauswirthschaft
meisterhaft bewandert. Die-
jenigen Herren, welche eine
tüchtige Hausfrau benöthi-
gen, werden gebeten sich
vertrauensvoll, unter An-
gabe des Standes, Alters,
und womöglich mit Bei-
schluß einer Photographie,
zu wenden an D. U. S. 96.
Poste restante Pest, Haupt-
post. 24847

1 Kinderwärterin,
deutsch, ungar. wird drin-
gend gesucht.

Mehrere Bonnen,
franz. werden sofort placirt.

1 Wirthschafterin
zu einem einzelnen Herrn
findet Aufnahme. Hochstraße
12, R. Frankl. 24860

1 Aufseher,
2 Kanzleidner,
1 Gesellschafterin,
3 Bonnen
werden sofort placirt.
Große Feldgasse Nr. 24,
Einfahrt links. 24858

Eine Dame wird
als **Wirthschafterin**
aufgenommen. **1**
Verstärkerin, 1 Er-
zieher werden so-
fort placirt. Agt.
zum gold. Anker.
VIII. Bez., Hollen-
dergasse 1414. 24859

Ein Jurist
wünscht gegen Verpflegung
Lektionen zu ertheilen oder
auch eine Stelle als Er-
zieher anzunehmen. Ver-
mittler erhalten gute Pro-
vision. Näh. die Exp. 24850

Billigst abzugeben
ist wegen gänzlicher Abreise
ein Mehl-, Hülsenfrüchten-
und Fettwaarengeschäft mit
anstoßender Wohnung auf
frequentirtesten Posten hier.
Wo? sagt die Exp. 24852

20 Näherinnen
für Weißwäsche werden
zur Maschine aufgenom-
men Radialstraße 60. 4.
Stod, Diagon. 24853

Kassierin
wird sofort aufgenommen
Breslauer's Placirungs-
Comptoir, Tröbnergasse.
24857

Ein großer starker
Hund, als Haushund und
auch zum Einspannen sammt
Gehirte, ist sogleich zu ver-
kaufen im Gasthause
Schlangengasse Nr. 1. in
Pest. 24862

1 Korrespondent
(Christ) mit schöner, deut-
scher Schrift wird gesucht.
Näh. Agt. Fortuna, Szé-
chenyigasse 1. 24853

1 Verwalter
für eine große Herrschaft
in Ungarn, tüchtiger Defo-
nom, kautionsfähig, findet
sogleich 2 Anstellung. Näh.
Agt. Fortuna, Széchenyig-
gasse 1. 24854

1 Liquidator
für ein hiesiges Bank-In-
stitut gesucht, erforderlich
ist fl. 2000 Kautions-
Gehalt 1200 fl. und Reise-
Diäten.

1 Wirthschafterin
und eine Beschließerin beide
gut bewandert in dieser
Eigenschaft finden Engage-
ment. Alles Näh. Agentur
Fortuna, Széchenyigasse 1.

Ein schön möblir-
tes wo möglich Cassenzim-
mer mit ganz separirtem
Eingang nicht höher als 1.
St. wird für 2 solide junge
Leute bei distinguirter Fa-
milie gesucht. Adresse J.
Klein, Trommelgasse 6, 1.
Stod 23. 24856

Tüchtige
Fladerer, Auftrei-
her, auch Radirer werden
aufgenommen. Näh. in der
Exp. 24808

Gesucht wird
ein Mann für eine Leichen-
bestattungs-Anstalt, in
diesem Fache erfahren, der
Buchführung und Korre-
spondenz mächtig, gegen
fixen Gehalt. Eigenhändige
Offerte unter Chiffre U.
3. 1064 an Haafenstein &
Dögler in Budapest. 24854

Als Hausmeister
wünscht ein seit 24 Jahren
in derselben Eigenschaft
bediensteter verheiratheter
Mann baldigst placirt zu
werden. Das Näh. in der
Exp. 24781

Für 15 fl. monat-
lich besorgt ein Buchhalter
in den Abendstunden die
Bücher u. Korrespondenz
eines Geschäftsmannes.
Anträge erbeten unter
Chiffre „Buchhalter“ an die
Exp. 24700

Trakt und
Stempel-Verleiher so auch
Herenmobelaarenlager,
seit vielen Jahren in bes-
ten Betriebe, gangbarer
Experten, ist mit ganzem
Vorrathe zu verkaufen.
Näh. die Exp. 24662

Eine geborene
französische Erzieherin
wird gesucht. Vermittler
ausgeschlossen. Näh. die
Exp. 24718

Eine Trakt
sammt Brief- und Stempel-
marken- und Zeitungsver-
schleiß, auf sehr gangbarem
Posten, ist wegen Abreise
allgleich zu übergeben.
Näh. die Exp. 24688

Ein junger Mann,
der bereits 4 Jahre in
einem Bankhause als In-
tendant war, und die besten
Lokalkenntnisse besitzt,
wünscht eine ähnliche Stelle;
wünschensfalls kautionsfä-
hig. Näh. die Exp. 24733

Ein Doktorand
bietet derjenigen Dame
Herz und Hand, die ihm
die Vollendung seiner Stu-
dien, welche ihn noch einige
Monate in Anspruch neh-
men würden, ermöglicht.
Anträge unter „Aestuslap“
an die Exp. 40872

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. R. Ernst, Homöopath, Pest
Zweidielegasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von
1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart
befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine solche nachhaltigt, daß alle Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Nuch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehöhrt. 9843
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis 2 fl. 9843

7. Klasse Sammler Zetteln.
(Haupt- und Schluss-Ziehung)
61.500 Original-Lose - 24.400 Gewinne.
Hauptgewinn ev. 375.000 Reichsmark.
Gewinne von 250000, 125000, 80000,
60000, 50000, 40000, 2 & 80000, 4 & 20000, 4 &
15000, 5 & 12000, 10 & 10000, 20 & 6000, 50 &
4000, 200 & 2400, 400 & 1200, 600 & 500, 700
& 250 etc. etc. zusammen 23400 Gewinne im
Betrage von:
5 Millionen 673200 Reichsmark.
Die Ziehung beginnt am
25. Oktober d. J.
und endigt am 15. November, während dieser
20 Tage müssen alle oben verzeichneten Ge-
winne entrichtet werden. Gegen Einsendung
des Betrages in österr. Banknoten oder pr.
Postanweisung, versendet ich **Ganz Original-**
Lose & österr. Währ. fl. 72, Silber & 86,
Gilet & 18, Währ. & 9 fl. österr. Währ.
JULIUS HERZ,
HAMBURG.
9836
„STEINER“.

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
KRANKHEITEN
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren **glänzend** erproben
einfachen Methode, ohne
Berufshörung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges staunend
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-
tem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-**
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr.
1 (Ecke Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St.
Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit-
tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
irt. Honorirten Briefen wird entgegen mit
Aufwendung der Medicamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte
Berk **„Die geschwächte Mannschafft“**, deren
vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
9841 **Preis 2 fl. 50 kr.**

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufshörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt u. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 10, 2. Stod.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi-
camente werden besorgt.
9842

100 Visitenkarten von kr. 50
100 Octav Briefe m. Monogramm 80 kr.
Couverts mit " " 85 " "
feineres Papier verhältnismäss. theurer
100 Verlobungskart. m. Couvert 1.50 kr.
detto Briefform m. " 1.80 " "
Trauungskarten m. " 2.50 " "
Verlobungs oder Trauungskarten werden auf Verlangen auch
m. Monogramm geliefert u. für je 100 50 kr. mehr gerechnet.
100 Octav Briefe mit Namen von 60 kr. aufwärts
Couverts " " 65 " "
Octav Rechnungen " " 50 " "
Haufocouverts " " 60 " "
100 Quart Briefe mit Namen " 95 " "
Lieferscheine ohn. " " 50 " "
pr. Hanfocouverts mit Firmadruk 2.80
Lieferscheine " " 5.-
Bogen Quartbriefpapier " v. 7 fl. aufwärts
Octav Rechnungen m. " 4.-
1000 Quart " m. " v. 5.50 "
Octav Adresskarten m. Rechnung 5.50 "
Anglo Schnellpressendruckerei Budapest,
Grenadiergasse Servitengebäude.— Provinz-Aufträge
werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Misverstanden.

Roman aus dem Englischen.

Zwölftes Kapitel.

Die Eröffnung

(17. Fortsetzung.)

„Sie haben ein Herz von Gold, Mrs. Quillet, unter all Ihrer Härte. Für Ihre Güte gegen sie und gegen mich will ich Ihre Dienerin — Ihre Sklavin sein.“

Sie machte eine neigende Bewegung, als ob sie die magere Hand der Haushälterin wieder küssen wollte, aber in diesem Augenblicke wurde laut und heftig an die Thüre geklopft und der Verwalter trat ins Zimmer.

Sein Gesicht war roth und erhißt vor Aerger. Er sah streng und unzugänglich aus und seine Blicke suchten sofort Gwen, welche der Gegenstand seines Besuchs war.

„Mrs. Quillet, sagte er in gebieterischem Tone“, „ich bin hieher gekommen, um mich über Ihre — Ihre Mündel zu beklagen.“

Gwen kehrte an das Fenster zurück.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Mr. Drkney?“ sagte die Haushälterin.

„Nein. Ich bin in Geschäften hier, nicht zu Besuch“, war die Antwort. „Meine Familie war heute in Pension, um Einkäufe zu machen. Die Damen fuhren im Wagen, mein Sohn begleitete sie zu Pferde. Bei ihrer Heimkehr begegneten sie Ihrer Gwendoline, die über die Haide ritt; sie verlockte meinen Sohn, stehen zu bleiben und mit ihr zu plaudern und als ein anderer Verehrer von ihr herbei kam, gerieth mein Sohn ihretwegen mit ihm in Streit und Clayton kehrte, mit Blut und Beulen und Staub bedeckt, zu seiner Mutter und den Schwestern zurück.“

„Ich sehe nicht ein, wie Gwendoline für Mr. Clayton's Streitsucht zu tadeln sein kann“, sagte Mrs. Quillet.

„Sie ist dafür zu tadeln“, erklärte der Verwalter zornig. „Was ist sie, daß sie sich wie eine Dame aufhüt? Meine Familie kam nach Hause. Meine Frau und Töchter beklagten sich zu mir und ich nahm meinen Sohn ins Verhör. Und er sagte mir — sagte mir ins Gesicht — daß er das Mädchen liebe und entschlossen sei, sie zu seiner Gattin zu machen! Er — mein Sohn, will sie heirathen! Bedenken Sie nur!“

„Gwendoline sagte, daß er sie schwer beleidigte.“

Der Verwalter lachte höhniisch.

„Er hätte sie beleidigt!“ rief er aus. „Et, meine Mädchen sagen mir, daß sie ihn zu einer Heirath verleiten will. Und ich glaube es. Sie ist arm, heimatlos, eine Abhängige. Sie würde gewiß Alles thun, um in eine anständige Familie wie die meine zu kommen, trotz ihrer noblen Erziehung und ihrer Lady-Manieren! Nun hat das Mädchen keinen Anstand hier. Sie ist eine geborene Ausgestoßene. Ich will sie nicht hier haben, daß sie meinem Sohn oder einem anständigen jungen Manne Schlingen legt! Ich verlange, daß Sie sie fortjücken!“

Mrs. Quillet schaute ihn verblüfft an.

„Gö, wohin könnte ich sie schicken?“ rief sie aus. „Hier ist ihre Heimath!“

„Hier ist nicht ihre Heimath! Das ist Squire Markham's Haus und sie hat kein Recht hier. Ist sie eine Dienerin? Arbeitet sie für ihr Brod? Nein. Sie lebt auf großem Fuße, wird bedient, benützt des Squires Eigenthum und spielt die große Dame. Sie ist eine Schwindlerin, Madame, und Sie haben sie dazu gemacht. Nein, sie muß dieses Haus sofort verlassen, oder ich will dem Squire schreiben und ihm ausführlich mittheilen, was hier vorgeht! Ich will diese Bettlerin und Ausgestoßene nicht länger in ihrer schwindelhaften Stellung dulden. Antworten Sie mir! Soll sie gehen — oder wollen Sie es zum Skandale kommen lassen und sich sammt Ihrem Manne aus dem Hause vertreiben lassen, wo Sie Ihr ganzes Leben zugebracht haben? Was beschließen Sie?“

Er wartete auf eine Antwort, indem er mit stolzer Siegermine abwechselnd Mrs. Quillet und das Mädchen anschaute.

Dreizehntes Kapitel.

Der Himmel verfinstert sich noch mehr.

Die Forderung des Verwalters, daß Gwen von Bonemoor fortgeschickt werden solle, in so gebieterischem Tone vorgebracht, versetzte die Haushälterin in tiefste Bestürzung.

Wenn der Verwalter und der Advokat sich gegen sie verbündeten, würden sie und ihr Mann wahrscheinlich ihre Stellung verlieren. Bonemoor war das einzige Heim, das sie gekannt hatten, und die Verweisung aus diesem Hause bedeutete die Trennung von lebenslangen Gewohnheiten und Banden, und einen Schmerz und eine Bitterkeit, die fast dem Tode gleichkamen.

Was sollte sie aber doch thun? Der andern Ausweg aus dem Dilemma schien kaum weniger schmerzhaft.

Inmitten ihrer Verlegenheit, während ein tödtliches Stillschweigen im Zimmer herrschte und der Verwalter finster auf eine Antwort wartete, trat der Haushofmeister ein.

„Du kommst gerade recht, John“, sagte Mrs. Quillet, erleichtert aufathmend. „Mr. Drkney sagt —“

„Lassen Sie Mr. Drkney für sich selbst sprechen“, unterbrach sie der Verwalter. „Ich hätte Sie gleich im Anfange herbei rufen lassen, Quillet. Ihr scharfer, praktischer Verstand hätte der Geschichte ein rasches Ende gemacht. Ich bin hergekommen, um wegen Miß Winter mit Ihnen zu sprechen.“

Der Haushofmeister schaute von dem rothen aufgeregten Gesichte seiner Frau nach der schlanken regungslosen Gestalt am Fenster. Gwens Gesicht war nicht zu sehen, aber etwas in der Haltung des jungen Mädchens erfüllte ihn mit Unruhe.

„Was haben Sie über Miß Winter zu sagen, Herr?“ fragte er.

„Ich habe Ihrer guten Frau soeben mitgetheilt, Quillet“, sagte der Verwalter, „daß Miß Winter versucht hat, meinen Sohn zu einer Heirath mit ihr zu verleiten. Nun unterbrechen Sie mich nicht — und gerathen Sie nicht in Hitze. Meine Frau und Töchter können Ihnen dasselbe sagen. Clayton hat mir soeben seine Verblendung für das Mädchen gestanden und mir seinen Entschluß erklärt, sie mit oder ohne meine Einwilligung zu heirathen. Es ist überflüssig, von mir zu sagen, daß ich meine Einwilligung nie geben, noch das Mädchen in meine Familie aufnehmen würde. Die Drkneys sind sehr anständig und haben gute Verbindungen. Eine solche Heirath darf nicht gestattet werden.“

„Hat Miß Winter versprochen, Ihren Sohn zu heirathen?“ fragte der Haushofmeister.

Gwen antwortete ohne sich umzuwenden, mit klarer, lieblicher Stimme, welche dabei aber metallig hart klang: „Miß Winter hat nicht versprochen, Mr. Clayton Drkney zu heirathen. Nichts auf der Welt könnte sie überhaupt bewegen, ihn zu heirathen.“

„Sie hören!“ rief der Haushofmeister aus. „Dieser Anspruch von Miß Winter's Seite macht der ganzen Sache doch ein Ende, nicht wahr?“

„Keineswegs“, antwortete der Verwalter mit gefurchter Stirne. „Was ist das Wort eines Mädchens werth — und noch dazu eines solchen Mädchens? Ich kann ganz gut meine Meinung heraus sagen. Jetzt ist keine Zeit zu falschem Zartgefühl. Miß Winter hat keine Familie. Niemand weiß, woher sie kommt. Ihr Vater kann der ärgste Schurke gewesen sein, oder ist vielleicht gehenkt worden. Wer weiß —“

„Mr. Drkney, Sie vergessen sich“, schrie der Haushofmeister mit einem erschrockenen Blicke nach dem Fenster.

Wenn das Mädchen ihre Geschichte nicht kennt, ist es Zeit, daß sie sie endlich erfährt“, erklärte der Verwalter, den sein Familienhoh und die Angst um die Zukunft seines Sohnes bis zur Noth trieben. „Das Kind einer Bettlerin — einer Ausgestoßenen — bah! Sie und Ihre Frau haben in Wahrheit wie ein Paar Verrückte gehandelt, Quillet. Einen Findling so zu erziehen, eine Dame aus ihr zu machen, sich vor ihr zu beugen, als ob sie Ihre Vorgesezte wäre und das Alles, weil sie

zufällig ein hübsches Gesicht hat, war mehr als Thorheit — war entschiedener Wahnsinn. Es ist Zeit, daß das Mädchen endlich seinen Platz kennen lernt.“

„Mr. Drkney“, sagte der Haushofmeister streng, „diese Worte sollten nicht vor Miß Winter gesprochen werden.“

„Miß Winter“, unterbrach ihn der Verwalter, von Gwen's Ruhe ungemein geärgert. „Welches Recht hat sie an den Phantasienamen, den Sie ihr gegeben haben — Miß Winter? Ich soll und werde vor ihr sprechen. Der Grund meines Besuchs hier ist, daß ich die Entdeckung machte, daß sie meinen Sohn heirathen will. Sie hat einen anderen Auheter, einen Sportsman, einen von den jungen Leuten, die im Jagdschlosse zu Gast sind. Mein Sohn und dieser Mensch hatten heute wegen des Mädchens einen Streit und Clayton ist zerfunden und zerfchlagen, daß er jämmerlich anzusehen ist. Mein Sohn erklärt, daß er das Mädchen heirathen will. Ich sage, „wie die Mutter, so die Tochter“, und ich werde kein Frauenzimmer als ein Glied meiner Familie aufnehmen, das weder Namen, noch Verwandte hat, nichts als eine schwachvolle Herkunft.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Vom dänischen Hofe.) Am 8. Oktober ist die Kronprinzessin von Dänemark von einem Prinzen entbunden worden. Es ist dies das vierte Kind der Prinzessin. Die dänische Kronprinzessin mit dem Könige Oscar und der Prinzessin Eugenie sind bekanntlich die nächsten Erben der verstorbenen Königin Josephine, deren hinterlassenes Vermögen 6 Millionen Kronen betragen soll, schreibt der Kopenhagener Korrespondent des norwegischen Blattes „Morgenbladet“. Es werden also der Kronprinzessin, als einen der drei Haupterben, circa 2 Millionen Kronen zufallen, eine Summe, welche gewiß höchst willkommen sein wird. Man muß nämlich bedenken, daß die Apanage des Kronprinzen nur 120,000 Kronen, die der Kronprinzessin nur 11,200 Kronen beträgt und daß diese Einnahme, welche kaum derjenigen der heiligen reicheren Gutsbesitzer gleichkommt, zu klein ist im Verhältnisse zu den Forderungen, welche die Stellung eines Thronfolgers bedingt. Ueberhaupt ist unser Hof in pekuniärer Beziehung nicht eben günstig gestellt. Des Königs Civilliste beträgt eine Million Kronen, von welcher Summe die Wohnungen an sämmtliches Hofpersonal, nicht wenige Pensionen, die Montirung der königlichen Schloffer und viele andere Ausgaben entrichtet werden sollen, über welche sich Nichteingeweihte keinen Begriff machen. Aus guter Quelle wird erzählt, daß allein zur Unterhaltung von Unbemittelten und Armen, sowie zu anderen mildthätigen Zwecken jährlich über 200,000 Kronen verwendet werden. Es ist nur durch die weitestehende Oekonomie in der Hofhaltung möglich, mit der zugemessenen Summe auszukommen; unter gewöhnlichen Umständen lebt man am Hofe fast in bürgerlicher Weise.

(Ein Duell auf Besaueg-Büchen.) Ueber ein in weiteren Kreisen Aufsehen erregendes, an amerikanische Zustände im fernem Westen erinnerndes Duell zwischen dem Oberförster Schlegel und dem Förster Eppendorf in Hinterhermsdorf bei Sebnitz in Sachsen erzählt die „Dresdener Presse“ folgende Details: „Oberförster Schlegel ist ein wegen seines leutseligen Wesens allgemein beliebter Mann, Ausgangs der Fünfziger-Jahre, mit ergauntem Haar und Vollbart. Trotz seines im Ganzen ruhigen Temperaments hat er oft eine seltene Energie und viel persönlichen Muth bei wiederholt vorgekommenen Rencontres mit böhmischen Wilddieben bewiesen. Förster Eppendorf ist ein junger, im persönlichen Umgange liebenswürdig, lebensfroher Mann von schlanker Gestalt und schönen Gesichtszügen. Im Jahre 1868 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim Train = Bataillon Nr. 12. Beide verkehrten seit anderthalb Jahren, seit welcher Zeit Eppendorf in Hinterhermsdorf stationirt ist, allabendlich beim Glase Bier in der Weiß'schen Schankwirtschaft in Hinterhermsdorf in der kollegialsten und freundschaftlichsten Weise. Am Vorabend des Duells haben sich Beide mit dem Erbrichter Hager und dem Forstgehilfen Dittmann bei einem extra bestellten Fäßchen Tschischkowitz Bier zum Stattpiel niedergesetzt, sind aber bei diesem nach Mitternacht in Streit gerathen. Ohne sich zur Ruhe zu begeben, sind sie, nachdem sie ihre Jagdgewehre geholt, nach der böhmischen Grenze zu gegangen und haben dort, wahrscheinlich ohne Zeugen und Sekundanten, mit ihren Besaueg = Jagdbüchsen mit Kugeln aufeinander geschossen. Man spricht von einer Distanz von 25 Schritten, die sie beim Kugelwechsel angenommen haben. Daß in solcher Nähe der Zweikampf mit Jagdbüchsen in der Hand von Forstleuten einen tödtlichen Ausgang genommen, ist nicht zu verwundern. Förster Eppendorf, dem die Kugel in die linke Brust und zum Rücken wieder hinausgegangen ist, lebt zwar noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der ganze Vorgang ist um so beklagenswerther, als auch den Oberförster Schlegel, einen verheiratheten Mann, voraussichtlich eine schwere Strafe treffen wird, falls es sich bestätigt, daß das Duell ohne Sekundanten und Zeugen stattgefunden hat.“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 253.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 14. Oktober.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Sába királynője.

Nagy dalmü 4 felvonásban. Irta: Mosenthal.
Zenéjét szerzette Goldmark.

Népszínház.

Az új feleskeiek.

Nagy népies bohózat énekekkel és tánczozal 5 felv.
Hámos Barnabás, feleskei birtokos Tihanyi
Aranka, leánya Dancz Nina
Izabella, Hámos testvérhuga Klárné
Ragadós György Tamási
Zoltán, fia Sziklai Emília
Légyvesztő, gyógyszerész Solymosi
Zajtai Béla, körjegyző Eöri
Rózsabegy, kereskedő Zádor
Falmai Együd
Mayer Horváth
Pali, szolga Mayernél Sánta
Polyva, szatócs Pártényi

VÁRSZÍNHÁZ.

A bálvány.

Szimü 4 felv. Irta Crissafulli és Stopleaux.

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Bolkagasse. Direction: Ewoboda.
Der letzte Wiener.

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und 4 Bildern von
Anton Langer.

| | |
|------------------------------|--------------|
| Philipp Steinbiller | Hr. Moser |
| Philipp, sein Sohn | Hr. Schwabe |
| Frau von Reiss | Hr. Victorin |
| Die Förster Hannel | Hr. Glöckler |
| Erasmus Kernbl, Magazineur | Hr. Müller |
| Ernestine Leitner, Sängerin | Hr. Doman |
| Hauptmann Welbrich | Hr. Verla |
| Baron Duchaine | Hr. Lindau |
| Sal. Fieberstein, Journalist | Hr. Mellin |
| Oberleitner, Fleischhauer | Hr. Rosinger |
| Sztöckel, Seifenfieder | Hr. Löwen |
| Frau Kathl, Alwaischweib | Hr. Engel |

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direction: B. Seb.

Der Teufel in Wien.

Posse mit Gesang in 6 Bildern von Anton Langer. Mu-
sik vom Kapellmeister Kleiber.

| | |
|------------------------|------------------|
| Dr. Enser | Hr. Großmann |
| Emerich Wanel | Hr. Weiß |
| Balletmeister Rainoldi | Hr. Wilhelm |
| Peter, Wärter | Hr. Groß |
| Dorothea, Köchin | Hr. Charles |
| Dr. jur. Schwertburg | Hr. Zobel |
| Sebastian Nagel | Hr. Seefing |
| Emerentia, sein Weib | Hr. Ruz |
| Herr von Ott | Hr. Schneider |
| Frau von Sutz | Hr. Helling |
| Herr von Steinhagen | Hr. Freitag |
| Doralie, seine Frau | Hr. Weiß |
| Gustav, ihr Sohn | Hr. M. Fehringer |
| Hansl | Hr. Neifch |

Hauptstädtische Redoute,

Sonntag, den 15. Oktober 1876.

Saison-Eröffnung und Theresienfest.

Erstes großes

Promenade-Konzert.

3 MUSIKCHÖRE.

Kaffe-Eröffnung 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.

Loge 3 fl. Vogensitz 1 fl. Galleriesitz 50.

Entrée 30 kr.

10009 Näheres die großen Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Redouten-Bierhalle.

Heute, Samstag,

Grosse Musik-Reunion

der k. k. Regiments-Kapelle Graf Coronini, Kapell-
meister Gottfried Friton.

Anfang halb 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

10010

Hochachtungsvoll
Friedrich Schallern.

Herren-Kleider-Magazin

von JAKOB ROTHBERGER, f. f.
Hof-Kleider-Lieferant, Budapest, Christofplatz
Nr. 2, 1. Stock, empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von Herbst- u. Winterkleidern zu
billigst festgesetzten Preisen.

9689

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute ausnahmsweise

Grand Ball à la Paris.

Preiswetttänzen
um 1/2 12 Uhr; um 1 Uhr große
Cancan-Quadrille.

Musik von Patitarus Mista.

10001

Achtungsvoll B. Breitner.

Gambrinus-Halle,

Ede Königsgasse und Kreuzgasse. 10003
Täglich Auftreten der Damen Fr. Kammerer, Fr. Emma
v. Bogdanovics, Fr. Karl, Fr. Franziska, der
Herren Schönberg, Luz u. Kapellm. Hohnbacher,
Vorzügliche Restauration.

Anfang 8 Uhr

Entrée 30 kr.

Possenhalle : Gesangssoirée.

Entrée frei.

STEINITZ'

BLUMENSÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

Grand Tanzamusement.

Um 12 Uhr:

Quadrille à la Mabile.

Musik von der beliebten National-Kapelle „Patitarus
Mista.“ 10004

Nur noch 2 Vorstellungen.

ORPHEUM.

Heute, Samstag, den 14. Oktober 1876. 10012

Zur Vorfeier aller Theresien.

GROSSE - VORSTELLUNG.

Auftreten der mexikanischen Gymnastiker-
Gesellschaft

Marquez de Gonza.

Auftreten der englischen Chansonetten-Sängerin und
Tänzerin, Miss Lilli Wilborn, der dänischen und
deutschen Chansonetten-Sängerin Linna Anderssen,
und des Negerfängers und Tänzers Master Lavater,
der beliebten Soubrette Fr. Anna Demmer, unter
Mitwirkung der Militär-Kapelle Herzog v. Parma, un-
ter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Joh. Sahan.
Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang der ersten um
4 Uhr, der zweiten um 1/2 8 Uhr.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum die ergebenste
Anzeige zu machen, daß in meinem neu renovirten

KAFFEEHAUSE

Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 59,

täglich die beliebte Musikkapelle

Horváth Marczl

die schönsten Piecen exekutiren wird.

Für gute Getränke und solide Bedienung sorgt
bestens

Hochachtungsvoll
Heinrich Kotsy,

Cafetier.

9986

Behördl. konzessionirt.

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Gage- und
Pensionsbögen, Lose, Waare, Gold, Sil-
ber und Versatzscheine, so auch auf Kla-
viere und Piano. Provinzaufträge werden prompt
und coulant effectuirt.

9942 Ein- und Verkaufsgeschäft des

Sam. Königsbaum,

Budapest, Landstraße 12, im Hofe links.

Gründlichen Unterricht

in der einfachen und doppelten

Buchführung,

sowie in den übrigen

Handelwissenschaften

ertheilt nach einer leichtfaßlichen Methode, sowohl
in deutscher als auch in ungarischer Sprache

Alex. Novák,

dipl. Professor der Handelwissenschaften, beideter
ständiger Bücher-Revisor beim Budapester königl.
Kriminalgericht.

Wohnt: Budapest, VII. Bez., Al. Ruffbaum-
gasse Nr. 31. zweiten Stock. 9962
Der kaufmännische Abendkurs beginnt am
1. Oktober.

MAX Hatschek

Optikus in Budapest.

9859 ist seit 1. Mai d. J., im Hause zum

„grossen Kristof“

Waltznergasse, (neben der Apotheke).

Dieselbst sind zu billigen Preisen zu haben:

Operngucker, (Theatre-Perspective) fl. 3
bis 50 fl. Brillen, Zwicker Stecher, Monokles,
mit fein geschliffenen weissen, grauen oder
blauen Gläsern, von fl. 1 bis 10 fl.

Ung. geaichte, neue 100 theilige Alcohol-
mètres (Brantweinwaagen), mit Büchel.

Ausserdem viele andere optische und Galan-
teriewaaren. Zerbrochene, oder alte optische Waaren
werden reparirt, oder auch für neue eingetauscht.

Echte, Pariser Dr. de Lejossé'sche

„LA RAVISSANTE PERFECTIONNÉE“

Das einzige, nützliche, amt-
lich geprüfte Schönheitsmittel,

welche dem Gesichte, schon nach dem
ersten Gebrauche, sogleich einen
zarten blass-rosa-weissen Teint ver-
leiht, jede Hautunreinlichkeit für immer
vertreibt, und gegen dem Einwirken
der rauhen Luft schützt.

1 Flacons fl. 1.50 und fl. 2.50.

Die hierzu nöthige Seife „SAVON

PERFECTIONNÉE“ 30 kr. 1 Dtz.

fl. 3.40. Per Post um 20 kr. mehr.

MAX HATSCHEK, Budapest

im Hause zum „grossen Kristof“, Waltznergasse.



1004

Los-Agenten!

9858

Ein älteres, bestrenommirtes Bankhaus sucht
für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend ver-
treten ist, fleißige und solide Personen mit der Agen-
tur für den Verkauf von Losen und Staatspapieren
gegen monatliche Ratenzahlungen zu betrauen. —
Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als
auch für das Publikum sehr günstig. — Bei ent-
sprechendem Fleiße gewährt die Agentur den Agenten
ein bedeutendes Einkommen. — Offerte in ungar.
oder deutscher Sprache mit Berufs-Angabe sind zu
richten an das Bankhaus B. Kramer in Prag.